

Amesblatt der Stadt Halle



und der Handelsregisterbehörde

Schriftleitung, Verlags- u. Druckerei in Halle, G. Brauhausestr. 16/17. Fernruf-Sammel-Nr. 274 31. Zeit.-Verkaufsstelle, Geschäftsstellen: Kleinmühlentw. 16, Waisenhausring 1, Mannische Str. 10. Im Halle höherer Gewalt (Schrift) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückergütung.

Monatlicher Bezugspreis mit Unfallversicherung 2.— RM. und 0.25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2.50 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis 0.15 RM. pro mm. die Kelleraussage 0.90 RM. pro mm. Erfüllungsort in Halle. Postfachkonto AM Leipzig 225 15.

66. Jahrgang

Halle (Saale)

Dienstag, 13. Oktober 1931

* Nummer 241

Rücktritt des Preussischen Finanzministers.

Die Aufstockungssperre in Preußen aufgehoben.

Der Amtliche Preussische Pressedienst meldet: In den Beschlüssen der Reichsregierung und der Länder fand bis heute die Bestimmung, daß die planmäßigen Beamten und Schreiber, sowie die anstehenden Gehälter oder Gehälter mit Einkommensabhängigkeiten besetzen, bis zur Erreichung des Endgehalts ihrer Gruppe stets nach Ablauf von zwei Jahren in eine höhere Stufe ihrer Gehaltsgruppe aufrücken. Die preussische Notverordnung vom 12. September 1929 hat diesen Zustand im Rahmen der sonstigen Maßnahmen zur Sicherung des Haushalts, dahin abgeändert, daß diese Aufstockungssperre einmalig auf vier Jahre verlängert wurde, daß also praktisch ein Anfrücken der Beamten um zwei Jahre hinausgeschoben wurde.

Diese Maßnahme wurde in der begründeten Annahme vorgenommen, daß die Reichsregierung in ihrer Notverordnung eine für die Reichsbank günstige Bestimmung gleichen Inhalts treffen würde. Da die inzwischen veröffentlichte dritte Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten jedoch diese Bestimmung nicht enthält, glaubt die preussische Staatsregierung diese Regelung nicht anordnen zu können. Das preussische Finanzministerium hat deshalb in seiner Sitzung vom 12. Oktober die Aufhebung jener Bestimmung beschlossen.

Rücktrittsgesuch des preussischen Finanzministers.

Der preussische Finanzminister Hopfner-Schiff (Staatspartei) hat in einem Schreiben an den Innenminister Seegering, der zurzeit den erkrankten preussischen Ministerpräsidenten vertritt, am späten Abend des Montag um seinen Rücktritt nachgesucht.

In dem Schreiben, in dem der preussische Finanzminister Hopfner-Schiff dem preussischen Ministerpräsidenten Braum am Montagabend seinen Rücktrittsgesuch mitteilt, heißt es u. a.: Der Verlauf der gegenwärtigen Sitzung des interfraktionellen Ausschusses der preussischen Koalitionsparteien hat mich davon überzeugt, daß ich auf die für meine Amtsführung erforderliche (!) Unterstützung der Reichsregierung nicht mehr in ausreichendem Maß rechnen kann. Der Verlauf der heutigen Staatsministersitzung hat mir sodann gezeigt, daß auch zwischen den übrigen Herren Staatsministern und mir besteht. Außerdem ist es mir nicht gelungen, diejenige Übereinstimmung zwischen den Mitgliedern der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung herbeizuführen, die in der heutigen Zeit notwendig wäre. Da es mir unter solchen Umständen nicht möglich ist, mein Amt erfolgreich weiter zu verwalten, trete ich gemäß Artikel 59 der preussischen Verfassung von meinem Amt zurück.

Sollte der bisher sehr linksgerichtete Finanzminister Hopfner-Schiff jetzt die gleiche Erkenntnis erleben, wie schon vor Jahren der einst ebenfalls demokratische frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht: daß die Vorkaufsfrist der Noten jeder geordneten Finanzpolitik ist? Jedenfalls bedeutet die Wange für das Preußenkabinett und die rotierende Präsidentschaft einen neuen schweren Schlag. Für das Volk aber bedeutet sie eine weitere wertvolle Aufklärung über die Unmöglichkeit der Fortdauer des bisherigen Systems, das dahin geführt hat, daß jeder einzelne Berufsstand und jeder einzelne Staatsbürger verzweifelt um einen neuen Rettungsweg die verschiedenartigsten Wünsche stellt hin- und hergeworfen werden und schließlich in der durch dieses System verursachten allgemeinen Not sämtlich unterliegen.

Dr. Schreiber stellb. Finanzminister.

Der preussische Innenminister Seegering hat als stellvertretender Ministerpräsident den preussischen Handelsminister Dr. Schreiber bis zur Rückkehr des im Süden weilenden Ministerpräsidenten Braum mit der Führung der Geschäfte des Finanzministeriums betraut. Ministerpräsident Braum wird nach Berlin zurückkehren, sobald die Ärzte dies gestatten.

Heute Reichstagszusammentritt.

Vor der Kanzlerrede.

Aus Berlin verläutet: Heute erfolgt des Kanzlers große Rede im Reichstag. Alles, was man bisher erfahren, läuft darauf hinaus, daß überlegte Erwartungen kaum erfüllt und vor allen Dingen Ueberforderungen nicht bringen wird. Der Kanzler will seine Notverordnung verteidigen und die unpopulären Vorzüge so weit bekanntgeben und begründen, als sie geeignet erscheinen, die Notwendigkeit der Fortführung seiner bisherigen Politik zu begründen. Dann überläßt er dem Hause die Entscheidung über die Mißtrauensanträge und den Mißtrauensantrag (nicht Vertrauensvotum).

In Erwartung langer und eingehender Aussprachen im Reichstag hat die Reichsregierung die Fortsetzung ihrer Beratungen über das Winterhilfsprogramm bis zum Montag, dem 19. Oktober, verschieben. Es ist schon fraglich, ob dieses Winterprogramm vor Mitte oder gar Ende November fertiggestellt sein wird.

Inzwischen berufen die Parteien ihre Mitglieder eilfertig und telegraphisch nach Berlin. Der Kampf im Parlament wird hart werden, und das Abstimmungsergebnis, das schließlich am Freitagabend feststehen kann, dürfte von weiten Stimmen abhängen. Die sozialdemokratische Fraktion wird ihre Beschlüsse erst in einer neuen Sitzung fassen, die nach der heutigen Rede des Reichskanzlers abgehalten wird. In einer Reihe

von Anträgen fordert die Fraktion eine wirksame Sitzung der großen Besonnenen und hohen Gehälter, eine Neuorganisation der Finanzverwaltung, die sofortige Kontrolle des Bank- und Kartellwesens, die Bekämpfung des Baumarktes sowie andere Maßnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise der breiten Masse, insbesondere durch eine ausreißende Winterhilfe für Erwerbslose, Sozialrentner und alle anderen Hilfsbedürftigen.

Wie gewöhnlich, macht die Sozialdemokratie keine Angaben, wo das Geld für ihre Anträge herkommen soll; allein die Bekämpfung des Baumarktes erfordert Hunderte von Millionen.

Die Zentrumsfraktion hinter Brüning.

Die Aussprache der Zentrumsfraktion des Reichstages ergab, daß die Fraktion nach wie vor hinter Reichskanzler Brüning steht und entschlossen ist, ihn und seine Politik rückhaltlos zu unterstützen. — Dem Zentrum war nichts anderes zu erwarten.

Die DVP für Brüning.

Wie zu den Fraktionsberatungen der Deutschen Volkspartei im Reichstag bekannt wird, wird die Fraktion gegen einen Mißtrauensantrag stimmen, weil sie den Sturz des Reichskabinetts nicht wünscht. — Auch das war zu erwarten.

Wilde Entrüstung gegen Schacht.

In der Linkspresse haben die Harzburger Erklärungen Dr. Schachts heftiges Aufsehen hervorgerufen, das sich in wilden Debatten äußert: große Zeitungen wie das Berliner Tageblatt, bezeichnet Schachts Erklärungen als „verbrecherisch“, und das „Aller-Meublenblatt“ fordert Verhaftung Schachts wegen Vandalismus.

Die Meinungsäußerung des „Vorwärts“ spricht von einem Verriß, die Marx zu fügen. Der „Vorwärts“ geht gleich noch ein Stück weiter und labelt von Verschlimmung der nationalen Opposition, eine Inflation herbeizuführen. All das ist reine Erfindung. Die DVP aber, wie wir dort mitteilen, daß unter Oberbefehl der Wehrmacht habe, sich an der Rückführung von Harzburg mit Dr. Schacht persönlich zu unterhalten, und daß Dr. Schacht dabei ganz einseitig und schändlich erklärte, der Anz der DVP müsse seiner Ansicht nach unter allen Umständen gehalten werden. Allerdings ist dazu eine ganz andere Finanz- und Notendengung-

politik der Reichsbank notwendig, als sie von Dr. Luther getrieben worden sei. Jeder fand wir nicht ermüdet, Einzelheiten über diese andere Notendengungspolitik mitzuteilen, aber wir können versichern, daß Dr. Schacht ganz bestimmte Pläne hat, die auf das genaue Gegenteil der gegen ihn jetzt ausfindenden Parteien gemachten Angriffe hinauslaufen.

Auch das Zentrumorgan „Germania“ läßt sich von dem Schriftsteller gegen Dr. Schacht an und nennt Schachts Erklärungen in Harzburg „äußerlich“. Ingesamt scheinen Linke und Zentrum die Entfaltung und Entfaltung der Wahrheit über ihre Finanzpolitik (und andere sonstige Politik) zum höchsten nach dem uralten Gesetz behandeln zu wollen, von dem es im „Janus“ heißt: „Die wenigen, die was davon erkannt, Die, ihrig, genug, ihr volles Herz nicht, hat man zu je gekreuzigt und verbrannt.“

DiETRICH gegen Schacht.

Reichsfinanzminister Dietrich nahm am Montag, um Freireisereisen gegen verschiedene Ausführenden Stellung, die der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Sonntag in Bad Harzburg gemacht hatte.

Er wandte sich zunächst gegen die Erklärung Schachts, daß Deutschland eine Währungsfrage habe, die nicht mehr dem regulären Währungsrecht hinge, sondern nur noch davon, die Liquidität der wichtigeren Institute und der öffentlichen Hand zu verbessern. Diese Erklärung Schachts bezeichnete Dietrich mit aller Schärfe als unrichtig. Die Reichsbank sei der öffentlichen Finanzwirtschaft, insbesondere dem Reich, niemals zu Hilfe gekommen. Das Reich habe keinen Fleiß bei der Reichsbank geborgt. Es sei lediglich vorgekommen, daß Sparanweisungen der Länder in ganz geringem, überaus nicht in Betracht fallendem Umfang bei der Reichsbank deponiert worden seien. Dies sei auch allgemein bekannt.

Falsch sei auch, daß die Währung dazu diene, die Liquidität der Finanzinstitute zu verbessern. Die früheren Schwierigkeiten gewisser Finanzinstitute seien durchaus bekannt. Um die Liquidität der Dresdener Bank, der Danabank, der Sparkassen und anderer Banken zu verbessern, sei ja die

Agent-Bank mit einem Aktienkapital von 200 Millionen RM. gegründet worden. Im übrigen sei darauf hinzuweisen, daß die Finanzwirtschaft des Reiches nicht so leicht sein könne, wie Schacht dargestellt habe, daß das Reich 287 Millionen Mark schwebende Schulden allein bis zum 1. Oktober bereits zurückgezahlt habe.

Die Ausrückung Schachts, daß der Reichsfinanzminister nicht zu sagen wisse, wovon die öffentliche Hand die nächsten Monate und Wochen weiterleben solle, sei unverantwortlich. Der Reichsfinanzminister wisse sehr wohl, wie er weiterkommen solle. Schmitzberger behaupten allein bei den Gemeinden. Diese würden in der Defizitpolitik weit übertrieben, zumal von den insgesamt etwa 55 000 Gemeinden nur bei 3000—3000 Schwierigkeiten befänden. Es sei im übrigen festzustellen, daß eine ganze Reihe von Gemeinden die für den 1. Oktober das Reich um Unterstützung ersucht hätten, auch ohne diese Unterstützung ihren Verpflichtungen am 1. Oktober pünktlich nachgekommen seien.

Zu der Erklärung Schachts, daß die ausstehende Reichsbank-Zuschüsse mehrheitlich höher als im halben Bericht angegeben sei, wies der Reichsfinanzminister darauf hin, daß es sich bei den Zuschüssen

um der deutschen Privatwirtschaft um außerordentlich höherer Beschäftigung handle, die noch nicht abgeschlossen seien. Da Schacht bis vor 1 1/2 Jahren noch Reichsbankpräsident gewesen sei, so wärz es seine Aufgabe gewesen, die Höhe der deutschen Auslandsverbindungen zu unterrichten. Die Verbindungen (vor allem die kurzfristigen) sei tatsächlich höher, als die Reichsbankregierung und die Reichsbank bisher angenommen hätten. Es sei deshalb durch Notverordnung angefordert worden, die Auslandsverbindungen anzugeben.

Zu der Versicherung Schachts, man sage nicht, daß die Reichsbankportefeuille nur noch zu einem Bruchteil in Reichsbanknoten bestehen würde, und daß man in die Bedeutung der Golddeckung einige hundert Millionen geliehene Devisen einsetze, er in Kürze fällt sein, erklärte Dietrich, daß die Devisenlage der Reichsbank niemals verschlechtert worden sei. Der Reichsbankausweis habe regelmäßig die Angaben über die Disfunktions der Wechsel enthalten. Es sei allgemein bekannt, daß die Reichsbank auch nicht reichsbankfähige Wechsel diskontiert habe, um auf diese Weise der notleidenden Wirtschaft Rechte anzuführen. Der Umfang dieser Diskontierung sei allerdings ganz geringfügig, wenn man die Höhe der reichsbankfähigen Wechsel berücksichtigt. Man brauche sich Vergleich nur die Lage der Bank von England herauszuziehen, um die Höhe der Diskontierung zu verstehen. In England würde aber wohl niemals ein früherer Präsident der Bank von England Reichsbanknoten in die evtl. geliehenen den Kredit liehenes Vandes zu schätzen. Höchstens würde in der Bevölkerung herliche. In einer solchen Nervosität liegt nicht der mindeste Anlaß vor, da Deutschland einen Ueberfluß an wichtigsten Verbrauchsmitteln (Wein, Fleisch, Kohle, Zucker usw.) habe, die ausreichen, um das Volk in der nächsten Zeit zu versorgen. Er brauche im übrigen, daß er gezwungen sei, gegen Dr. Schacht eine beratende Erklärung abgeben zu müssen, mit dem er jahrelang in bestem Einvernehmen zusammen gearbeitet habe.

Schacht antwortet. Dr. Schacht gab einem Vertreter der Telegraphen-Liter um Anfrage folgende Erklärung: „Zu einigen von mir auf der Harzburger Tagung erwähnten Tatsachen haben sowohl das Reichsbankdirektorium wie auch der Herr Reichsfinanzminister Stellung genommen. Während das Reichsbankdirektorium die Tatsachen bestritt, liegt die Erklärung des Herrn Reichsfinanzministers für sie logisch. Ich kann nur annehmen, daß dem Herrn Reichsfinanzminister die Beträge, mit denen die verschiedenen Finanzinstitute der öffentlichen Hand und die Wägers und Garanten in den Büchern der Reichsbank figurieren völlig unbekannt sind, andersfalls müßte eine Veroffentlichung dieser Ziffern die Bezeichnung „geringfügig“ mehrwürdiger befehlen.“

Wenn aber der Reichsfinanzminister auf mich das Wort „verantwortunglos“ anwenden darf, weil ich aus dieser Unklarnehmung der Reichsbank die mangelnde zusätzliche Kreditmöglichkeit der Reichsbank für die Wirtschaft erklärt habe, wenn der Herr Minister von mir verlangt, ich hätte schon während meiner Amtszeit die Höhe der Auslandsverbindungen unterrichten sollen, obwohl er weiß, daß dies nur durch Weisung möglich war und er die Gegenkraft der früheren Regierungen gegen mich in dieser Frage kennt, wenn er endlich meint, da ich kein Amt mehr hätte, dürfte ich auch keine Meinung äußern, so ist es richtig, daß das Urteil über diese persönlichen Dinge gern einer späteren Zeit.

Meine Auffassung von den Pflichten eines Staatsbürgers in einem demokratischen Staat weicht auch hier offensichtlich ab. Gerade weil ich der letzten Ueberzeugung bin, daß keine Reichsbankregierung jemals die Währung im Stich lassen kann oder wird, warne ich rechtzeitig vor diesen die Wirtschaft einengenden Folgen und weiß, daß viele Rechte des deutschen Volkes dies von mir ermarren.“

Der Langnamereiner gegen Inflationsspekulation.

Aus Düsseldorf wird gemeldet: In einigen Blättern war behauptet worden, daß die wichtigste Industrie des Inflationsspekulation ver-



Stadt-Theater
Heute, Dienstag, 20 bis 22.30 Uhr
Bohème
Oper von G. Puccini
Mittwoch 20 bis 22.30 Uhr
Schön ist die Welt
Operette von Fr. Lehár

Thalassaal, Sonnabend, 17. Okt., 20 Uhr
Lustiger
Plaut Abend
Neues Programm
Karten bei Heinrich Hothan

Café Freischütz
Heute und Mittwoch
Tanzabend

Kurhaus Bad Wittekind
Mittwoch, den 14. 10., nachm. 4 Uhr
Unterhaltungsmusik
Leitung Hermann Behr

EISU - Stahl-Betten Schlafstätten
Polster, Stahlmattressen, Chaiselong, an jedem Teil
Küchengeräte, Bad, Gaswasserzähler, Licht, etc.

Der bekannte Heilscher
NENA
dessen enorme Fähigkeiten und Begabung bei seinen heissen Experimenten-Abenden von Publikum und Presse anerkannt und bewundert wurden, wird vielfach Wunsch entsprechend 2 Tage Aufenthalt in Halle nehmen und steht in dieser Zeit für alle privaten Anliegen zur Verfügung
NENA
berätet Sie persönlich in allen Lebensfragen (Ehe, Liebe, Freundschaft, Geschäft, Beruf, Spekulation) durch

Heilschen!
Sprechstunden:
(Mindesthonorar Mk. 10.-)
Dienstag, 13. Okt., 4-8 Uhr
Mittwoch, 14. Okt., 10-2, 4-8 Uhr
Donnerstag, 15. Okt., 1-4 Uhr
Hotel Stadt Hamburg.

Schlafzimmer
So schön
So gelegen
Und immer
Ganz
Belohnend
Frühling
Frühling
Echt Eiche M. 360.- 390.- 485.- 540.-
565.- 610.-
Lackiert M. 260.- 295.- 350.- 450.-
Transport frei!
Entgegenkommend Zahlungsbeding.
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
(3 Minuten vom Markt).

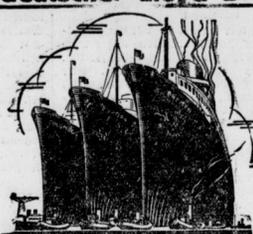
**Große Zucht- und Nutzvieh-
verfeigerung**
Der Verband der Vieh-Verkaufsvereinigungen des Altmark veranlaßt mit den ihm angehörenden Genossenschaften
In Bismark (Altmark) am
16. Oktober die 195. Verfeigerung
13. November die 196. Verfeigerung
4. Dezember die 197. Verfeigerung
durch die Viehverwertungsvereinigung Bismark.
Zur Verfeigerung kommen ca. 300 Stück Rindvieh
In Osterburg (Altmark) am
22. Oktober die 126. Verfeigerung
19. November die 127. Verfeigerung
10. Dezember die 128. Verfeigerung
durch die Viehverwertungsvereinigung Osterburg.
Zur Verfeigerung kommen ca. 300 Stück Rindvieh.
Die Verfeigerungen beginnen um 9 Uhr morgens.
Die Befände der Mitglieder beider Genossenschaften - der Viehverkaufsvereinigungen Bismark wie auch der Viehverwertungsvereinigung Osterburg - unterliegen dem Zuberholungsverfahren der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.
Auf beiden Verfeigerungen werden feldwandelnde und tragende Kühe, tragende Färken, Kinder und Bullen (mit Ausnahme von Schlachtochsen) verkauft. Die Veranlassungen bieten Gelegenheit zum Ankauf von gutem Zucht- und Zuchtmaterial. - Katalog unentgeltlich durch die Geschäftsstellen der Vereinigungen.

Gnädige Frau!
Ganz im Vertrauen
Sind Sie schon einmal Ihrem Gatten heimlich durchgebrannt und auf den Opernball gegangen?! Nein?! Vielleicht wäre es Ihnen ebenso ergangen, wie der kleinen Frau Helga, der sich ein entsetzlich verliebter junger Mann - Sie kennen doch diese Sorte - an die Fersen heftete, ihr unverblümt in die Wohnung folgte, die junge Frau in tausend Aengste und Nöte brachte.
**Was weiter geschah -
Was der Gatte erfuhr -
Was er dazu sagte**
erfahren Sie ab Donnerstag, den 15. Oktober in dem launigen Groß-Tonfilm der Emelka
Opernredoute
Die Musik, der Tanz und die Nacht!
Liane Haid
Iwan Petrovich
Georg Alexander
Otto Wallburg | Betty Bird | Ludwig Stöbel
Maria Koppenhöfer
Auf Wiedersehen zur Opernredoute, dem Fest der schönen Frauen
ab Donnerstag im C.T. am Riebeckplatz
u. C.T. Schauburg, Gr. Steinstr.

Steuerfreie Reichsbahn-Anleihe 1931
Die in der öffentlichen Aufforderung zur Zeichnung der steuerfreien Reichsbahn-Anleihe 1931 festgesetzte Frist für die Zahlung der ersten zehnprozentigen Rate ist vom Zeichnungstag auf den **5. Januar 1932** verlegt worden. Diese Abänderung gilt gleichmäßig für amnestiebedürftige wie für freiwillige Zeichner.
Das Recht der Anleihezeichner auf frühere Voll- oder Teilzahlung bleibt unberührt.
An den Fristen für die Zahlung der drei übrigen Raten sowie an der mit dem 15. Oktober 1931 ablaufenden Steueramnestiefrist, innerhalb deren der amnestiebedürftige Anleiherwerber die für ihn erforderliche Zeichnung vorgenommen haben muß, ändert sich nichts.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Hauptverwaltung
Der Generaldirektor: Dörpmüller

Rundfunk am Mittwoch
Leipzig
Wellenlänge 259,5 Meter.
6.30: Funthymnastik; geleitet von Arthur Hoig. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. (Schallplatten.)
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Verkehrsnachricht. u. Tagesprogramm.
10.10: Was die Zeitung bringt.
11.00: Werbenachrichten.
12.00: Wetterdienst und Wetterlandberichter.
12.05: Musikalische Redebilder (Schallplatten).
12.55: Rauner Zeitzeichen.
13.00: Wetterausgabe, Briefe und Vorfällebericht. Anschließend: Zum Nachhören (Schallplatten).
14.00: Erntedankfest.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Für die Jugend. Das Leipziger Sinfonieorchester, Dirigent: Hilmar Weber.
17.30: Wetterausgabe und Zeitangabe.
17.55: Wirtschaftsnachrichten.
18.10: Babagastlicher Punkt.
18.35: Sprechstunden; Italienisch.
18.50: Wir geben Auskunft.
19.00: Die Bedeutung des Handwerks für den Nachwuchs an getrennten Arbeitsstätten. Priv.-Doz. Dr. Max Richard Behm, Leipzig.
19.30: Hühner und Klavier.
20.00: Bildende Kunst. Ein schwedisches Programm, geleitet von Alfred Kurbach.
20.30: Richard Tauber singt sein Amerika-Programm. Dazwischen 21.10: Rauten-Lage.
22.15: Radiospiel.
Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.

Königswusterhausen
Wellenlänge 1635 Meter.
5.45: Zeitangabe und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.30: Funthymnastik; geleitet von Arthur Hoig. Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. Während einer Pause 6.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
10.35: Neue Nachrichten.
12.55: Rauner Zeitzeichen.
Anschließend: Schallplattenkonzert.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
13.30: Neue Nachrichten.
14.00: Schallplattenkonzert.
14.45: Rinderfunde.
15.30: Hühner- und Vorfälleberichte.
15.45: Frauenstunde.
16.00: Babagastliche Zeitschriftenschau.
16.30: Liebertrag, des Radmitschlößchenvereins Hamburg.
17.30: Das Eintritt (I). Einführung: Dr. Friedrich Geier. Mitwirkende: Annelie Schreiber, Zeiner.
18.00: Weibliche Werte der deutschen Dichtung; Dr. Rudolf Pöbel.
18.25: Sprechstunden.
19.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.05: Stunde des Beamten.
19.30: Volkswirtschaftslehre.
19.55: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
20.00: Aus der Sing-Akademie: Pro-Arie-Quartett.
20.30: Richard Tauber singt sein Amerika-Programm. Während einer Pause: Tages- und Sportnachrichten.
22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Tanzmusik.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Kostenlose Auskunft über
SEEREISEN
und Vermittlung von Schiffsfahrkarten nach
NORD-, MITTEL-, SÜD-
Amerika und Canada
Ostasien / Afrika / Australien
Unsere Vertretung für Halle und Umgegend übertragen wir der Speditionsfirma G. Vester A.-G., Zeitzscher Straße 5. Fernspr. 275 01.

Walhalla
Telephon 283 85
8 Uhr
Eilen Sie
Letzte 4 Tage!
Die Rose von Stambul
in großer
Schauspielung
Preis 1.501.-1.50 u.w.

Weinberg
Cafe tägl. bis 1. Uhr
bis geöffnet. Mus.
Unterhalt. Straßen-
bahnverkehr b. 12 Uhr
Fensterstücken
Möbeln, Dessauerstr. 5

Ritterhaus Lichtspiele
Direktion: A. Dechant Tel. 338 22
Der Erfolg hält an!
Tausende haben den Film gesehen,
Auch Sie müssen diesen Film

Luis Trenker
Film
BERGE IN FLAMMEN
sehen und hören
Jugendliche haben Zutritt.
Kinder zahlen bis 6 Uhr ermäßigte Preise.
Beginn tägl. 4.00 6.15 8.30 Uhr.

KAFFEE BOLLBERG GARTEN
Mittwochs sowie
Sonntags
KUNSTLER KONZERTE
Erdmannstr. 6
Telefon 21927

Bergschenke
Perle des Saaleales
Jeden Mittwoch
und Donnerstag
nachm. ab 3
Konzert
Donnerstags
mit Tanzablagen
Eintritt frei!
Saale-Zeit
Mittwoch
Kaffeekonzert
Leitung:
Hans Teichmann
Donnerstag
4-Uhr-Tanz-TEE
Eintritt frei!

Auswärtige Theater
Neues Theater in Leipzig.
Mittwoch, 14. Oktob.,
20-22¹⁵ Uhr:
Wesjed.
Nies Theater in Leipzig.
Mittwoch, 14. Oktob.,
20 Uhr:
Com. Harmon.,
dazu Varietes.
**Neues Opern-
Theater in Leipzig.**
Mittwoch, 14. Oktob.,
20 Uhr:
Die lustige Witwe.
Stadtheater in Weimar.
Mittwoch, 14. Oktob.,
20 Uhr:
Don Basquale.

Stadtheater
Korbhausen
Mittwoch, 14. Oktob.,
20 Uhr:
Die Fiebermaus.
Nationaltheater in Weimar.
Mittwoch, 14. Oktob.,
17¹⁵ Uhr:
Don Basquale.
Stadtheater in Weimar.
Mittwoch, 14. Oktob.,
17¹⁵ Uhr:
Don Basquale.
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 64

Stadtheater in Weimar.
Mittwoch, 14. Oktob.,
17¹⁵ Uhr:
Don Basquale.
Stadtheater in Weimar.
Mittwoch, 14. Oktob.,
17¹⁵ Uhr:
Don Basquale.
Stadtheater in Weimar.
Mittwoch, 14. Oktob.,
17¹⁵ Uhr:
Don Basquale.

Revision, Bilanzen, Steuer usw.
Buchführung Einrichtung
jederzeit, auch auswärts, bei billiger
Berechnung.
Willy Pfeiffer, Buchrevisor, Halle (S.),
Postamt 2, Schießbach 310.

Anzeigen in der „Saale-Zeitung“ schaffen Umsatz!

Furchbare Blutta eines Irrennigen.

Im Dorfe Vesno bei Tuzla in Rumänien hat sich eine furchbare Blutta abgespielt. Der Landwirt Rahmanovic, der noch aus der Zeit des Weltkrieges geisteskrank war, aber als harmlos galt, hat seine ganze Familie abgemordet.

Die Blutta endete am Morgen eine Nachbarin. Sie sah vor dem Hause das jüngere Kind des Rahmanovic tot liegen. Im Grunde des Kindes lag der abgekochte Fisch des Ateinen.

Die Frau verhängte von diesem Fund sofort ihren Mann, einen Schwager des Rahmanovic, der daraufhin in das Haus eilte. Im Hofe des Hauses bot sich ihm ein furchbarer Anblick. Vor der Tür lagen die Leichen der Frau und der 13jährigen Tochter des Irrennigen.

Ihre Köpfe waren abgetötet. Rahmanovic sah neben den Toten und war eben daran, den Leichen die Hände und Füße abzutrennen. Als er seinen Schwager bemerkte, rief er:

„Ich werde alle im Dorfe abschichten!“

und sprang auf ihn zu. Dieser ergriff die Flucht, doch Rahmanovic lief ihm nach, holte ihn ein, warf ihn zu Boden und begann ihn zu mürren. Zum Glück kam in diesem Augenblick eine Gruppe von Bauern des Weges, die den Mann aus den Händen des Irrennigen befreiten. Es gelang, den Mörder zu fesseln und in das Krankenhaus nach Tuzla zu bringen.

Ein Opfer der Raumschiffahrt.

Der französische Gelehrte Esnault-Pelterie ist durch eine Explosion in seinem Laboratorium in Boulogne schwer verletzt worden. Beim Experimentieren mit Sprengstoffen entzündete sich das Material. Aus vielen Glasplättern blühtend, mußte der Forscher sofort ins Krankenhaus übergeführt werden, wo die Ärzte ihn vier Finger der linken Hand amputierten. Er befindet sich außer Lebensgefahr, doch ist sein Zustand ernst.

Esnault-Pelterie gehört zu den Vorreitern der Luftschiffahrt und hat sich in letzter Zeit besonders mit dem Problem der Raumschiffahrt beschäftigt.

Mit dem Fallschirm über den Atlantik.



Kapitän Engler in seinem Fallschirm. Ein deutscher Seemann, Kapitän Engler, will demnächst von Lisbon aus in einer abenteuerlichen Transatlantikkreuzfahrt im Fallschirm starten.

Eine Brieftasche mit 3000 Mk. geraubt.

Ueberfall auf einen Fleischermeister.

In der Hermannstraße in Berlin-Knechtsteden stützten sich drei Burichen auf den Fleischermeister Oskar Behnke, verletzten ihm mehrere Fausthiebe, hielten ihm den Mund zu und raubten ihm seine Brieftasche mit etwa 3000 Mark Inhalt.

Behnke, der im Hause Hermannstraße 46 in Untermiete wohnt und die Fleischgroßhandlung von Weithon, Faupel & Co. leitet, begibt sich zweimal in der Woche am frühen Morgen nach dem Viehhof, um dort Schlachtvieh anzukaufen; dazu hat er stets größere Geldbeträge bei sich. Als er geteilt früh, kurz vor 6 Uhr, das Haus verlassen wollte, stützten sich im Hausflur plötzlich zwei Burichen auf ihn und schlugen auf ihn ein; einen dritten sah er vor dem Hausport auf der Straße stehen. Der Ueberfall spielte sich innerhalb weniger Augenblicke ab. Als Behnke sich weigern wollte, daß er ihm Hilfe rufen konnte, waren die Räuber schon auf und davon.

Skorpionjagd auf dem Alexanderplatz.

Ein Straßenhändler getöten.

In der Nähe des Alexanderplatzes in Berlin ereignete sich gestern ein eigenartiger Unfall. Beim Vermeiden einer Fußtrampel wurde der 27 Jahre alte Straßenhändler Karl Otto von einem Skorpion, der sich in der Hand verborgen gehalten hatte, in die Hand gebissen.

Der Händler verspürte plötzlich einen heftigen Schmerz und bemerkte gleich darauf

Blut an der rechten Hand. Er ließ die Hand auf den Bürgersteig fallen und sah, wie der Skorpion, den er im ersten Augenblick für eine besonders große Spinne hielt, aus der Hand herauskam und quer über den Fahrdamm lief. Trotz seines Schmerzes verfolgte er das Tier, und auch mehrere Straßenspaziergänger schlossen sich an der Jagd. Es gelang ihnen schließlich, den Skorpion einzufangen und dem Robert-Roch-Institut für Infektionskrankheiten zuzuführen. Das Tier, das offenbar mit Stauden aus

Afrika herübergekommen ist, wurde als ein Skorpion mittlerer Größe festgestellt und vorläufig in Gewahrsam gehalten. Er soll später dem Zoologischen Garten übergeben werden. Der Straßenhändler, der sich die Wunde zuerst auf der Mittelfingerstelle in der Wandsbürger Straße hatte verbinden lassen, suchte später, als der Schmerz immer härter wurde, das Robert-Roch-Krankenhaus auf, wo er wegen der vorhandenen Vergiftungsgefahr mit einem Sclangenferum geimpft werden mußte.

Die Haraburoer Launa.



Die Führer des Stahlhelm und der Deutschnationalen beim Vorbeimarsch. Von links nach rechts: Bundesführer Seibte, Oberstl. Duesterberg, Geheimrat Eugenbers.

Der Eisenbahnattentäter von Jüterbog und Via Torbagy gesteht.

Aus Wien wird gemeldet: Eusebio Matuschka, der bekanntlich unter dem Verdacht verhaftet worden ist, das Attentat bei Via Torbagy begangen zu haben, hat am Spätabend ein teilweises Geständnis abgelegt. Danach will er einen Unbekannten Sprengstoff gegeben haben in der Meinung, daß es sich um ein Attentat auf einen Kaiser handle. Zur Zeit des Attentats bei Jüterbog will sich Matuschka in Berlin befinden haben. Beim Attentat von Via Torbagy befand sich Matuschka im Unglückszug auf der Fahrt nach Wien, allerdings entgegen seinen früheren Angaben im letzten Wagen, der nicht mit abgefeuert ist, so daß er nur leichte Verletzungen durch Glasplättler erlitt.

Der mutmaßliche Attentäter ist ein 30-jähriger Mann, der fast eine Viertelmillion Schilling besitzt. Er betätigte sich zunächst als Produktenhändler, dann später scheint er mit wenig Glück in Häusern spekuliert zu haben, so daß sein Vermögen zusammenschmolz.

Sonderbar ist allerdings sein Leben in den letzten Monaten verlaufen. Er hat auch eine Reihe von Heilen unternommen, die ihn dahin und dort hin führten, ohne daß er Gründe hierfür angeben kann. Eine von diesen Reisen hat ihn auch nach Berlin geführt, angeblich wegen einer Patentangelegenheit, die er nicht nachweisen kann. Er kann aber nicht nachweisen, mit wem er Verhandlungen geführt hat. Da überhaupt sein Aufenthalt nur nach Stunden zeigte, scheint die ganze Motiverung unklar. Ebenso unklar ist auch seine Begründung des Bundesleiters Aufenthalts unmittelbar vor dem Attentat. Auch da behauptet er, geschäftliche Verhandlungen geführt zu haben, ohne daß sich jemand feststellen ließe, mit dem er sie geführt hat. Der Staatsanwalt, der ihn im schwersten Verhaftet, ist mit einer behördlichen Bewilligung vorgekommen worden, die ausgestellt wurde, weil er Steinbruchsbesitzer ist. Es handelt sich um 10 Kilogramm Ersatz, 100 Glasplättler und 100 Sprengkapseln, die er am 21. Juli auf dem Wöllersdorfer Sprengmittelwerk erworben hat. In dem Steinbruch, den er tatsächlich in der Nähe von St. Pölten in Niederösterreich besitzt, wurden noch 24 Kapseln und 81 Glasplättler aufgefunden. In unmittelbarer Nähe des Steinbruchs liegt auch die Fabrik, deren

Lebensretter oder Attentäter?

Das Charakterbild des Kaufmanns Matuschka, der im Verdacht steht, der Attentäter von Via Torbagy zu sein, steht im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Sein Rechtsanwalt, der ihn seit zweieinhalb Jahren kennt, schildert ihn als einen unabhängigen Menschen von strenger fruchtbarer Gesinnung, als vortrefflichen Gatten und Vater. Seine Geschäftsfreunde kennen ihn als korrekten, anständigen Kaufmann. Mit Politik habe er sich angeblich nicht betätigt. Vor dem Attentat war er Lehrer.

Als er nach Wien kam, war er ein verz

schornstein er nach anderen Auslagen mit Hilfe des Ersatzes umlegen wollte. Inzwischen behaupten die Sachverständigen, daß man Ersatz weder in Steinbrüchen noch zum Umlegen von Schornsteinen verwenden kann.

Matuschka auch der Jüterbog-Attentäter.

Von der Jüterbog-Untersuchungskommission und vom Lebermachungsdiener der Deutschen Reichsbahn werden die Ergebnisse der Untersuchung der Wiener Polizei in der Angelegenheit Matuschka mit um so größerer Aufmerksamkeit verfolgt, weil nach den in Berlin eingetroffenen Nachrichten der unter dem Verdacht Verhaftete, das Eisenbahnattentat von Via Torbagy begangen zu haben, feierliche Mühe für die Zeit vom 5. bis zum 11. August, in der der Jüterbog-Anschlag geschah, beibringen kann.

Es scheint nunmehr festzustehen, daß Matuschka wiederholt Heilen nach Berlin unternommen hat. Er selbst gibt zu, im Januar und im April 1931 sich einige Tage in Berlin aufgehalten zu haben. In beiden Fällen will er geschäftliche Beratungen in einer Patentangelegenheit geführt haben. Der Leiter der Untersuchungskommission, Kriminalrat Wenner, hat sich an die Wiener Kriminalpolizei mit dem Ersuchen gewandt, möglichst bald Bilder des Verhafteten nach Berlin zu senden. Diese Bilder sollen den Jünglingen aus dem Infanteriegesellschaft in der Friedrichstraße, denen der angebliche Attentäter seine Einkäufe betorgte, vorgelegt werden.

Das Verhör Matuschkas.

Das einzige, was man Matuschka bisher bei dem strengen Verhör nachweisen konnte, ist der Ankauf einer großen Menge Ersatz. Im Winter seiner Heilanstalten wurden die charakteristisch gelben Flecken des Ersatzes gefunden. Es ist die Farbe, die er während seines Aufenthalts in Budapest getragen hat. Als man ihm dies vorhielt, bejahte er, die Flecke stammten von hypermanganlaurem Ersatz. Matuschka hat zugegeben, 10 Kilogramm Ersatz gekauft zu haben, bejahte aber, die Ersatzpatrone in den Gewehrschloß beantwortet zu haben. Dagegen wurde bei der Untersuchung des Materialdepots in der Fabrik, in der der Verhaftete angeblich einen Schornstein niederlegen wollte, ein Fund gemacht, der von Bedeutung werden kann. Man fand nämlich ein Stück des Ausdrucks einer elektrischen Lampe. In der Umhüllung aus Wolle steckten zwei Drähte und eine Handschraube. Ein Vergleich der Umhüllungen und der Drähte mit den bei Via Torbagy und Jüterbog gefundenen Drähten ergab eine starke Ähnlichkeit.

Hatbefeht gegen Bartels.

Der Anwalt Kurt Bartels, der vor einigen Tagen in Hohenleefeld festgenommen und nach Berlin gebracht wurde, sieht, wie die Untersuchung ergab, mit dem Anschlag auf die Eisenbahn nicht im Zusammenhang. Unzweifelhaft hat er jedoch an einem Sprengmittelwerk teilgenommen. Die Staatsanwaltschaft bittet für deswegen gegen ihn Haftbefehl zu erlassen. Der Verhaftete wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Görtz eingekerkert.

Der Sprung ins Gluck.

Das Ende der heutigen Saison brachte dem bekannten Kurort Gräfenberg in der Thüchener Gegend ein recht bescheidenes Ereignis. Da war ein gewisser Himmelmatt als Badenbesucher beschäftigt, der sich bei allen Gästen wegen seiner Tüchtigkeit und Liebenswürdigkeit großer Beliebtheit erfreute. Nun kam im Laufe der Kurzeit der Millionär Bondy mit seiner 35jährigen Gattin nach Gräfenberg zur Kur. Bondy, der seiner Frau vor und nicht mehr gehen konnte, wurde von Himmelmatt besonders gewinnhaft gepflegt, und als die Familie Bondy nach Berlin zurückreiste, reiste mit ihr auch der Maffeur ab. Dreizehn Tage nach seiner Rückkehr starb Bondy. Jetzt traf in Gräfenberg die überraschende Nachricht ein, daß Himmelmatt die Bekanntschaft des Ehepaars gehabt habe. Der letzte Millionär Himmelmatt hatte vor Jahren Medizin studiert und mußte, da er arm war, das Studium aufgeben. Er wandte sich dem Maffeurberuf zu und hat nun doch sein Glück gemacht.

Zwanzig Verurteilte bei einer Verlobung.

Bei einer Verlobungsfeier in Seeres bei Ugen kürzte plötzlich die Dolmetscherin auf die fröhlich feiernde Gesellschaft von vierzig Personen; zwanzig erlitten ziemliche Verletzungen, drei davon und die Braut so schwere, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Der literarische Nobelpreis an einen Toten verliehen.

Die schwedische Akademie hat am Donnerstag den literarischen Nobelpreis an den verstorbenen schwedischen Dichter Erik Axel Karlfeldt verliehen. Die Bekanntgabe erfolgte einen Monat früher als üblich. Zum erstenmal in der Geschichte des Nobelpreises wurde ein Dichter ausgerechnet, der nicht mehr am Leben ist. Die Satzungen des Nobelpreises lassen jedoch ausdrücklich die Möglichkeit zu, daß der Preis an eine Persönlichkeit verliehen werden kann, die in dem betreffenden Jahr vorgefallen war, inzwischen jedoch verstorben ist. Dies war mit Karlfeldt der Fall, der im Frühjahr vorgefallen wurde. Karlfeldt galt neben Werner von Heidenstam als der größte schwedische Dichter seiner Zeit. Er bekleidete das Amt des händigen Sekretärs der schwedischen Akademie.



Wolf Hitler nimmt die Parade der Nationalsozialisten ab.

Zum Schutz gegen Halsbündung und Erkältung
Panflavin PASTILLEN (ACROPHON-DRINK)

Aus der Heimat
Noch eine zeitgemäße Elegie

Wiese. Nach den Gründerjahren, als so viel Unternehmen verkrachten, löblich ein Schillingen... Die Zeit ist wie gekochten sind und deshalb hier wiedergegeben seien:

Still ruht's Gefäß,
Die Kunden schlafen,
Ein Pfälzer nur vom Veronal.
Der Abend naht, mit leerer Kaffe
Nicht trauten ihm der Prinsinal.
Still ruht's Gefäß,
Vom Veronale
Entsticht man viele peu à peu,
Dem armen Esel wird angst und bange,
Denn ihr durchsicht ein mildes Weg,
Still ruht's Gefäß,
Die Beschl. kommen;
Die Türe will nicht stille stehen,
O traunig Frau, dir nicht zu werden!
Und du, auch du nicht stille gehn!

Statt 10 Mark nur noch 50 Pfg.
Tageseinnahme.

Ein Tippelbruder tatelt um.
Tippel. Hier hat sich ein alter Tippelbruder bei einem Randwirt niedergelassen, der nach einem ganzen Leben der Landstreicherie ernstlich beschäftigt, lescht auf zu werden. Der Wirt hierfür ist nicht ununtert...

Zweifacher Selbstmordüberfuch.

Wittenberg. Die 33 Jahre alte Frieda Schuler von hier verlor sich in ihrer Wohnung zu erhängen. Es rich jedoch der Strick. Nun besch für ihr Zeit mit Spiritus, stündete es an und legte sich hinein. Undes isten für die Anstaltsleiter, brachten sie werden, denn sie sprang, als sie bereits erhebliche Brandwunden im Gesicht sowie an Armen und Händen erlitten hatte, aus dem brennenden Bett heraus. Möbel und Betten in dem Zimmer brannten vollkommen aus. Die Leichname wurde in das Wittenberger Krankenhaus gebracht.

Zwei Mordprozesse vor dem Schwurgericht.

Torgau. Vor dem Schwurgericht hat sich am 21. Oktober die Ehefrau Weimann zu verantworten. Sie hatte im vergangenen Jahre ihre beiden Kinder in einen Teich gelassen, um sich ihrer zu entledigen und ihren Geschlechten dadurch einer Heirat geneigter zu machen. Ein Kind fiel der Untat zum Opfer, während sich das zweite retten konnte. Frau X. hatte im Torgauer Gefängnis einen Selbstmordversuch begangen, indem sie sich glühende Kohlen ins Bett schob, wodurch sie schwere Verbrennungen erlitt. Der zweite Fall betrifft den landwirtschaftlichen Arbeiter Franz Schmamm wegen Raubmordes. Schmamm war 1921 vom Torgauer Schwurgericht von der Mordtate des Raubmordes an einem Strassenhändler, der sich schuldig erachtet angefangen worden war, freigesprochen worden, weil das Beweismaterial nicht zu einer Verurteilung ausreichte. In diesem Jahre hat er sich nun mit der Selbstbeschuldigung gestellt — die er inzwischen in der Haft allerdings widerrufen hat — den Mordversuch begangen zu haben. Diese Verhandlung wird einen

Frauen im Kampf.
Roman von Hedwig Feischmann.

(Nachdruck verboten.)
Selbst die sonst gemäßigten Stellungen empfanden Mitleid mit dem kleinen, bleichen Jungen, wenn ihn sein Vater, Herr Glagofsch, auf das nervöse, zuwellen lösbare Pferd legte. Denn plötzte er mit der Schimmel ganz plötzlich zu knallen, daß der Schimmel einer hohen Satz machte, bei dem der kleine nervöslich herabgeschleudert wurde und jämmerlich weinte.
Heute isten der Gutsbesitzer gälliger und teilsücker gelanmt denn je. Der kleine Junter sollte sich nicht einmal an der Mähne des Pferdes anhalten — der Vater verlangte in seiner harten Weise, daß er ganz frei liebe. „Sturmwind“, der Schimmel, stängelte und bogte unter der leichten Last und legte hoch! hoch! hoch! — denn das Pferd bäumte sich leicht wie auf, erlösenden von dem heiligen Pfeitschleib, den die Hand des Gutsbesizers ihm verleiht. Dann raite es mit leeren Sattel zum Hofter hinaus. Der schmähliche Knabenkörper aber lag regungslos auf dem Boden.
In diesem Augenblick gelte ein Schrei durch die sonnige Benalust. Franz Glagofsch war auf die Klampe des Winterpaukes gestiegen und hatte des Dramas leien Akt mit angelesen.

Seemannsappart bis zu 50 Personen beanspruchen.

Raubmörder Jemper als Einbrecher.

Hallerstadt. Der Hetschbörner Raubmörder Jemper wurde vom Großen Schöffengericht halberkannt wegen Raubdiebstahls um 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um den Einbruch in Verkauf in der Altmart, wo Jemper in einer Gekochten Lebensmittel und rund 30 Mark Bargeld gestohlen hat. Wenige Tage darauf gelang der Wirt in Hetschbör. Nach der Wirtin stellte sich Jemper der Halberstädter Polizei wegen des Einbruchs in der Altmart, weil er glaubte, im Gefängnis der Verfolgung wegen des Mordes sicher zu sein. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht machte Jemper einen harmlosen Einbruch, der keine Tat voll einwand. Wenn man ihn so stehen las, konnte man ihm eine so grausige Bluttat wie die in Hetschbör kaum zutrauen. Und doch... er hat sie ja selbst eingewandt. Die Schwurgerichtsverhandlung findet nächsten Freitag statt.

Brandstiftung aus Rache.
„Es gibt ja noch Streichhölzer.“ — 67 000 Mark Schaden.

Hollsdorf. Sonntag früh zwischen 5 und 5 1/2 Uhr wurde die große Scheune des hiesigen Gutsbesizers M. Richter durch Brandstiftung eingeäschert. Als Täter kommt ein 19jähriger Arbeiter in Frage, der in die Stellung war und von ihm am Sonntag nach einem Wortwechsel entlassen wurde. Er äußerte sich demzufolge, er werde sich schon rächen, es sei ja ein so großer Streichhölzer. Die Scheune brannte in kurzer Zeit in vollständig ab, daß an Viehpferde gar nicht gedacht wurde. Der Sachschaden beträgt 67 000 Mk. Er ist durch Versicherung gedeckt. Ein zweiter Brandherd konnte im Gutsbesizer rechtzeitig erwischt und gefolgt werden. Der Täter ist verurteilt, er soll in Hetschbör gehen worden sein. Da er Wägle ist und keine Unternehmungskraft hat, dürfte keine Bestrafung bald erfolgen.

Reiterer. Ein gewaltiges Schandfeuer brach aus dem Gehöft des Landwirts Albert Weill aus. Im Nu hand der ganze Wirtschaftshof, bestehend aus großer Scheune, Pferde- und Kuhstall, in Flammen. An der gelamten Holzgarne von zwei Höfen, die in der Scheune lagerten, fand das Feuer reiche Nahrung, so daß es kaum etwas zu retten gab. Das Großvieh konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, dagegen verbrannten die Hühner fast vollständig und auch einige Schweine. Ein Haub der Flammen wurden auch landwirtschaftliche Maschinen, wie Dreschmaschinen, Motor, Pflüge, Wagen usw. Das Wohnhaus und die angrenzende Scheune des Landwirts Stottemeier konnten gehalten werden. Die Wirtschaftsgäude brannten zum Teil ganz, zum Teil bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der mächtige Feuerstein richt sechs Feuerwehren der Umgegend auf Hilfe. Als Ursache nimmt man Brandstiftung an. Gegenwärtig ist es, daß vor gerat 45 Jahren, am 9. Oktober 1886, die letzten Weiden in gleichen Umfang abgebrannt. Der Schaden ist zum großen Teil durch Versicherung gedeckt.

Kohlenoxydgas-Explosion in der Zuderfabrik.

Gatersleben. Sonntag nachmittag wurde unter der durch eine gewaltige Detonation erregert. Der Urtide nachgehend, gewöhnlich die Glimmler Rauchmotten und Feuerstein am Himmel. Am letzten Augenblick errieten sich die Arbeiter und alarmierte die hiesige Behr. Das Werkstatts der Zuderfabrik hand in Flammen. Die Zuderfabrik, die am Dienstag ihre diesjährige Kampagne eröffnen wollte, hatte einige Tage ihre Ernteanlagen in Vorbereitung. Die Arbeiter wurden am Montag mitan, waren die Arbeiten eingestellt. Um die Kessel im Betrieb zu erhalten und den Druck doch allmählich abzubauen, waren die Schieber zu den Schornsteinen geschlossen. Die Arbeiter mußten sich um Kohlenoxydgas geübt haben, die zur Explosion gekommen sind. Durch die Explosion wurden die Schieber zum Schornstein eingedrückt, die Wölbung des Rauchabzugsanlages zertrümmert und das Feuer aus den Kesselräumen herausgedrückt. Die Gewalt des Druckes schleuderte die Glimmler in die aus Holz bestehenden Rauchabzugschächte, die sofort in Flammen handen. Die Beschäftigten der Zuderfabrik ging dem Feuer sofort mit der eigenen Motorpumpe zu Hilfe und beschränkte gemeinsam mit der Gaterslecher Behr, die mit bewundernswürdiger Schnelligkeit zur Stelle geeilt war, den Brand auf den Ausbruch ab. Nicht lange währte es, so erlöschten zur Unterstützung die Nachbarn, die die Wäpflingeren Schieber, der großen Motorpumpe, die Schieberer.

Wirtin stellte sich Jemper der Halberstädter Polizei wegen des Einbruchs in der Altmart, weil er glaubte, im Gefängnis der Verfolgung wegen des Mordes sicher zu sein. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht machte Jemper einen harmlosen Einbruch, der keine Tat voll einwand. Wenn man ihn so stehen las, konnte man ihm eine so grausige Bluttat wie die in Hetschbör kaum zutrauen. Und doch... er hat sie ja selbst eingewandt. Die Schwurgerichtsverhandlung findet nächsten Freitag statt.

Der Mieterreit in den Häusern der Gemeinnützigen Hans- und Siebenbürgenstraße in H. S. Meerane in der Chemnitz- und Reichs-Baum-Strasse, der Ende September ausgebrochen war, hat ein schnelles Ende gefunden. Die Mieterkommission hat die Mietverpachtung abgegeben, da mehrere Mieter der Neubauten den Verfall der Kommission durchdringen und ihre Mieten bezahlt hätten. Anwaltschaft hatte bei

Der Mieterreit zusammengebrochen.

Meerane. Der Mieterreit in den Häusern der Gemeinnützigen Hans- und Siebenbürgenstraße in H. S. Meerane in der Chemnitz- und Reichs-Baum-Strasse, der Ende September ausgebrochen war, hat ein schnelles Ende gefunden. Die Mieterkommission hat die Mietverpachtung abgegeben, da mehrere Mieter der Neubauten den Verfall der Kommission durchdringen und ihre Mieten bezahlt hätten. Anwaltschaft hatte bei

Wandsteinbörler und Wedderfelder Wehren.

Nur dem Umfang, daß die Zuderfabrik eine eigene Motorpumpe besitzt, die die Wölbungsarbeiten sofort aufnehmen konnte, ist es zu verdanken, daß ein weiteres Ausbreiten der Feuer durch die Zuderfabrik durch gute Nahrung hatte, verhindert wurde. Der angerichtete Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, ist nicht sehr beträchtlich. Neben dem Dach des Kesselhauses ist nur der Aufbau des Feuerwerks über ein Opfer der Flammen geworden.

Die Antriebsmaschinen sind sofort aufgenommen worden.

Die Antriebsmaschinen sind sofort aufgenommen worden. Die Direktion hofft, daß das Kesselhaus in acht Tagen wieder betriebsfähig sein wird und die Kampagne, die die Zuderfabrik für einige Monate brint, eröffnet werden kann. Die gesamte Einwohnerschaft hatte sich eingeladen, um im Notfalle helfend eingreifen zu können.

Der Mieterreit zusammengebrochen.

Meerane. Der Mieterreit in den Häusern der Gemeinnützigen Hans- und Siebenbürgenstraße in H. S. Meerane in der Chemnitz- und Reichs-Baum-Strasse, der Ende September ausgebrochen war, hat ein schnelles Ende gefunden. Die Mieterkommission hat die Mietverpachtung abgegeben, da mehrere Mieter der Neubauten den Verfall der Kommission durchdringen und ihre Mieten bezahlt hätten. Anwaltschaft hatte bei

Baugesellschaft gegen 15 noch übrigbleibende böswillige Mieter Klage erhoben, davon fallen 18 ihre Mieten schuldig noch bezahlt. einer wurde verurteilt, ein anderer hat ein Zahlungsgeld eingereicht.

Schweres Verkehrunglück.
Zwei Tote, neun Verletzte.

Rehnbach a. d. Saale. Auf der Straße von Melchitz nach Oberkrasn ereignete sich am Sonntagnachmittag ein schweres Verkehrunglück. Zwei Kraftwagen, ein Postauto und ein Lieferauto, wollten Personen zum Begegnungspunkt in Weinigen vorbeifahren. Als das Lieferauto am Postauto vorbeifahren wollte, kamen im gleichen Augenblick aus entgegengesetzter Richtung drei Radfahrer. Das Lieferauto bog nach links ab und stürzte die 1,70 Meter hohe Wölbung hinunter, wobei es sich zweimal überschlug. Zwei der Radfahrer wurden von dem Postauto erfasst und überfahren. Einer von ihnen, ein aus Götta stammender Eulent, wurde auf der Stelle getötet, der andere starb nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Von den Insassen des Lieferautos wurden neun zum Teil schwer verletzt. Sie erlitten Schädelverletzungen und innere Verletzungen.

Wer ist der Tote?

Falkenberg. Einige 100 Meter von dem am Uferweg nach Götta gelegenen Schrankmüherhäuschen entfernt wurde vom Schrankmüher auf dem Bahndamm ein unbekannter Mann tot aufgefunden. Das Alter des Toten wird auf 20 bis 25 Jahre geschätzt. Ein **M. S.** bezeichnetes Totenbuch, Hausnummer und Uhr sind die einzigen Stücke, die als Erkennungszeichen dienen konnten. Außerdem lag das Fahrrad des Toten, ein Renner, am Bahndamm.

„Pflicht Obst, jodelt Ihr wollt.“

Sonneberg. Sowohl im Kreise Sonneberg wie in den angrenzenden Gebieten ist die Obsternte in überirdischer, daß der Absatz fehlt. Die Dealer fordern das Publikum auf, sich das Obst unten zu ergötzen und den Bäumen zu helfen; sie knipfen nur die Bedienung daran, daß die Bäume gelohnt werden.

Raubüberfall auf einen Zillaletter.

Neuland. Am Sonntag wurde der Geschäftsleiter beim Kommuneamt Leuchtdorf, der Leiter der Zillaletter Heinrich 10, Döme, von drei maskierten Männern überfallen, die ihm unter Bedrohung die Kasse mit 800 Mk. raubten. Die Räuber konnten anerkant entkommen.

29745
Ärzte-Gutachten!

Jede Bohne Qualität
jeder Tropfen Genuß
jede Tasse Gesundheit
das ist Kaffee Hagl!
In jedem Paket ein Gutschein. Im Weihnachtsmoat auf 40 Gutscheine 1 mit. Als Werberose mit Kaffee Hagl gratis

Zimmer an Zimmer mit erlelenen Möbeln und seltenen Angegenständen. Und doch hätte Marion augenblicklich trotz lauschendem des Paradies verlassen und nichts mitgenommen als den kleinen, schmalen Kinderstuhl.
Warum schwindet Liebe? Warum kommt sie erst, wenn ihr kein längeres Glühen verdommt war? Warum macht sie auch blind und laub und dann — ach, so heiligh und idyllisch?
Wie die reine, junge Leidenschaft ihrer Mädchenjahre in der Ehe gerwobelt — sich langsam, stetig in Abneigung und daß wandelte, sie unerbötlich tief der rohe, lebensherrliche Charakter ihres Mannes offenbarte! Kein Zug von Güte und Größe, Nur Selbstsucht und Maßlosigkeit. So lang war sie unter diesen Eigenschaften litt, hatte sie kumm ertragen. Seit er aber auch sein Kind zu quälen begann, bäumte sie sich gegen ihn auf. Es war keine Ehe mehr, nur ein hilfloses Gerren an einer Kette, ein immerwährendes Wand. Dieser Tag war von jubeniden Liebe übriggeblieben. Er selbst hatte sie erlösen.
Seit einem Jahr trieb aus dem verdorrten Blütenkranz ihres Empfindungslebens ein müder Trieb hervor, den abzuwenden sie nicht die Kraft hatte.
Sie hielt im Banden — inne, denn sie hörte die Schritte Doktor Meitz in der Nebenstimmer. Er grüßte flüchtig mit dem etwas unföher tauchenden Blick, der sie stets immerzu bedrückte, und begahe sich sofort über das Kind, um es sorgfältig zu untersuchen.
„Eine kleine Schilmerkrankung, angeblich Frau. Hoffentlich nichts Ernstes. Ich werde erst eine Welle beobachten. Wo ist Ihr Gatte? Und wie konnte das Unglück geschehen?“
Gleno fang und fadlich berichtete Marion, während sie ihre Schindeln, von ihm tröstend in die Arme genommen zu werden, kaum beherzigen konnte.
Er war larg mit seinen Liebesbegegnungen — und sehr vorsichtig und ängst-

Der Lehrstellenabbau im Regierungsbezirk Merseburg.

Die Staatsregierung plant bekanntlich, ab zum 31. März 1932 in Preußen 7000 Lehrstellen abzubauen. Sie rechnet damit, daß 2500 bis 3000 Lehrstellen durch natürliche Abgang, d. h. durch Tod und Verbeirung der jetzigen Angestellten abgebaut werden. Es sind mithin noch 4000 Stellen zu abbauen. Davon kommen auf den Regierungsbezirk Merseburg

127 Lehrstellen.

und zwar 121 evangelische und 6 katholische Stellen. In der Ostprovinz sollen die Stellen an Schulen mit mehr als vier Klassen abgebaut werden. Die Entscheidung über die Einstellung liegt lediglich bei der Regierung, die sich mit den Schuldverwaltern ins Benehmen zu setzen hat. Schüler werden in die einstufigen Zwischenschulen eingeschoben werden sollen, ist es notwendig, die ministerielle Erlaubnis einzubringen. Von der Einstellung von Schülern für funktionelle Minderheiten soll in der Regel abgesehen werden. Die Werbung der Preussischen Lehrzeitung, daß in den Regierungsbezirk Merseburg 450 Lehrer aus dem Regierungsbezirk Kassel und aus Berlin überwiesen werden sollen, ist unzutreffend. Es wird nur eine kleinere Zahl von angestellten Lehrern aus den Regierungsbezirken Magdeburg, Halle und Kassel in den Bezirk Merseburg angeheilt werden.

Am nächsten werden die auftragsgemäße beschäftigten Schulumwärtner, deren Stellen einzogegen werden, betroffen, da ihre Gehaltsfragen bereits zum 15. Oktober d. J. zur Entscheidung kommen müssen. — An den

einzelnen Schulen soll das Zahlenverhältnis zwischen Lehrer- und Lehrernstellen bestehen bleiben. Es dürfen also nicht verhältnismäßig viele Lehrernstellen eingeschoben werden. — Die Regierung ist ermächtigt, verheiratete Lehrerinnen an ihren Arbeitsorten nicht weiterzulassen, damit ihre Stellen vererbtungsgemäß von hiesigen Schulumwärtnerinnen verwaltet werden können. Die Schulumwärtner, die nicht mehr in planmäßigen Stellen beschäftigt werden, sollen als Hilfslehrer oder Fortbildungsaufseherinnen in Verbindung mit der Schule bleiben.

Im Bezirk Magdeburg ist die Zahl der abzubauenden Stellen größer als die im Regierungsbezirk Merseburg, und zwar verhältnismäßig sehr groß, denn die Zahl der Schüler verhältnismäßig niedriger ist als in unserer Provinz.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß sich der Stellenabbau im Regierungsbezirk Merseburg immer noch in mäßigen Grenzen bewegt. Die Bestimmungen, die in der Verordnung gehandelt werden (es wurde mit einem Abbau von 250 Stellen gerechnet), haben sich nicht voll befristet. Es muß jedoch abgewartet werden, ob nicht ein durchgreifender Abbau erfolgt, wenn sich die wirtschaftliche Lage nicht bessert.

Die Regierung ist nun dann berechtigt, Stellen zu besetzen, wenn in ihnen Lehrer untergebracht werden, die anderswo infolge Stellenabbaues frei werden. Alle übrigen Stellen dürfen nur mit Erlaubnis des Unterrichtsministers besetzt werden.

teil Petershagen ist von mehreren Mitbürgern wegen seines guten Zeugnisses auf den Fernweg mitgenommen und mehrfach in die Wohnung geholt worden. Die Verhandlungen sind so stark gelaufen, daß der arme Junge nach acht Tagen farb.

Beim Ballonbeobachten Verunglückt.

Burgau. Am Sonntag fuhr auf der Staatsstraße von Gerstsdorf nach Markern der Motorradfahrer Landgraf aus Lippsich in vollem Tempo auf der der Straße haltende Auto eines Leipziger Fleischermeisters an. Landgraf wurde von dem Rad mit 15 Meter weit auf die Straße geschleudert und blieb mit einem schweren Schädelbruch lebensgefährlich liegen. Man brachte ihn in das Bursener Krankenhaus. Landgraf beobachtete einen am Horizont befindlichen Ballon und wollte in sein Augenmerk von der Straße ab. Dabei überließ er den auf der Landstraße parkenden Privatkraftwagen.

Esleben. (10 Jahre Eslebeler im Esleben.) Die Kreisgruppe Esleben-Stadt des Stahlhelm feierte unter großer Beteiligung der Deutschen im Esleben, die der Gründung des Stahlhelms durch begründete Hauptmann Jüttner-Heide überbrachte die Grüße des zweiten Bundesführers, Oberleitnants Duesterberg und des Gaues Halle. Er sprach die Hoffnung aus, daß der 11. Oktober den Anfang einer Wendung der Dinge im Staate bringen werde.

Esleben. (Strafe für politische Fügigkeit.) Zwei hitzige Kommunisten, die auf der Straße einen Nationalsozialisten angriffen und verprügelten hatten, wurden vom Amtsgericht Torgau zu je einem Monat Gefängnis verurteilt.

Aus dem Anhalter Land.

Für 2600 Mark Webstühle als Brennholz.

Deßau. Die „Anhalter Woche“ ist in der Lage, einen neuen nicht ganz uninteressanten Beitrag zum Kapitel „Deßauer Haushalt“ zu liefern. Sie stellt fest, daß letzter unter dem noch am Bauhaus ankündigenden Bauhausmeister wurde, die man aber niemals dort in Betrieb genommen, und bald in die oben erwähnten des Bauhauses verbannt habe; ja, er hätte sich dort ein unheimliches Dilemma gefühlt und seien nun jetzt für sage und schreie 10 Mark als Brennholz verkauft worden.

Acht Ruten zur Stadtbücherei. **Wernburg.** Zur Stadtbüchereierweiterung sind acht Ruten in Anspruch genommen: Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten, Katholische Gemeinde, Nationale Hilfe, Mittelschulvereinigung, Staatspartei, Bürgerliste.

Der Stahlhelm zu den Kommunalwahlen.

Röthen. Vom Landesführer Dr. Niemann, Röthen, wird folgender Aufruf zur Bekanntheit gebracht: „Die anstehenden Kommunalwahlen finden am 25. Oktober statt. Wir alle von Stahlhelm wissen: durch Wahlen kommt die Rettung aus der deutschen Not nicht. Aber richtige Wahlen können eine gute Vorbereitung dazu bedeuten. Einweg mit einer schwachen, wenig schmerzhaften Warte. Alle Arbeit dafür eingesetzt, daß eine starke nationale Rechte in Stadt und Land steht. Das hat der Stahlhelm seit Jahren immer wieder gefordert. Wir sind auf dem Wege dazu. Kameraden, wählt die nationale Opposition, wählt die nationalistischen Parteien. In dem Kampf gegen den Marxismus mit allen Kräften zu führen, und sorgen wir dafür, daß hinter den unsichtbaren Stimmen einer Geheimwahl auch schlagfähige, fähigste und unbedingt zuverlässige Battalione marschieren und die große Freiheitsbewegung zum Stehen bringen.“

Wir haben einen harten Winter gegenüber. An die Kameraden werden Anforderungen gestellt werden, wie vielleicht seit 1918 bisher noch nicht gegeben ist. Darum nicht nachlassen in der Arbeit und in der Verkräftung. Innen und außen treiben wir Kämpfen und Entschloßungen, so sie müssen.

aus gerückt finden. Ein jeder an seiner Stelle arbeite im Stahlhelm nach seinen Kräften.

Das Ziel ist die innere und äußere Bereinigung des Vaterlandes. Das Ziel ist die Wahrung der Ehre im Staat durch die nationale Bewegung.

Zur Abwehr des drohenden Hungers und der Not des kommenden Winters haben die Bundesführer zu einer großen Hilfsaktion, zur Kameradenhilfe der Tat, aufgerufen, die vor allem unter Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen überaus großen Erfolg zu unserer Arbeitslosen zugute kommen soll. Sammelt Geld, Kleidungsgüter, und Deismaterial und führt sie den Bedrängten und Notleidenden in unseren Reihen zu.

Die Bundesführung erwartet, daß jeder Stahlhelmer seine Pflicht tut. Front Heil!

Die katastrophalen Fürsorgeleistungen.

Roswig. In einer vom Kreisfürsorgeverband hiermit beschlossenen Umfrage soll die Stadt Roswig mit 216 000 Mark herangezogen werden. Am Rathause berührt darüber Veranlassung, denn man weiß nicht, woher das Geld dazu genommen werden soll. Um alle Abwehrmittel zu gebrauchen, hat die Stadt Klage beim Landesverwaltungsgericht erhoben, über die ein Entschloßung verhandelt wurde. Der Vertreter der Stadt macht dabei die nachstehende Mitteilung:

„daß die Stadtkasse nächste Woche nicht mehr imstande sein wird, die fälligen Zahlungen zu leisten.“

Die Umlage ist vom Staatsministerium genehmigt. Das übliche Drummittel ist hier eine Anweisung an die Finanzdirektion, die Steuererleichterungen an die Stadt in entsprechender Weise zu fügen. Dadurch wird die Not natürlich nicht aus der Welt geschafft. Trotzdem verständigt der Vertreter der Stadt auf Rat des Gerichtsvorstandes zunächst auf ein Urteil, weil dieses dann zu Gunsten der Stadt ausfallen könnte. Die Stadt damit rechnen muß, daß ihr die bei der Höhe des Klagebetrages — 156 000 Mark — sehr beträchtlichen Kosten auferlegt werden und auf einen Erlös dieser Höhe nicht gerechnet werden kann. Es wurde auch eine Erhöhung der Fürsorgekosten in Betracht gezogen. Doch handelt es sich um eine unrichtige Ansicht, daß der dadurch zu erzielende Betrag gegenüber der Postlage gar nicht ins Gewicht fällt. Die letzte Hoffnung der Stadt ist, so wird dem „Anh. Kurier“ gemeldet, nun, daß ein in Berlin erbeutetes Gutachten dahin ausfällt, daß das Borchsenius-Anhaltische Regierungsausschloßung ist.

Hochverrat.

Nordhausen. Der Polizeibericht meldet: Wegen hochverräterischer Umtriebe und wegen Geheimhandels wurden zwei Mitglieder der hiesigen Kommunistischen Partei festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Zwangsarbeiter.

Döhlen. Die in der letzten Gemeindevorstellung abgeleitete Erhöhung des Zehntelabes der Bürgersteuer wurde jetzt vom Kreisverwaltungsamt zwangsweise festgelegt. In der Gemeinde Döhlen ist ein Anschlag und einem Wörz, Gemeindevorstand, erlassen worden.

Zwei Einbruchsdiebstähle in einer Nacht.

Domnitz. Ende vergangener Woche wurden hier zwei schwere Einbruchsdiebstähle verübt, und zwar bei dem Wirtin Hommelmann in der Mollerei. Der Wirtin war seine Familie in einem anderen Hause schlief, waren die Einbrecher sicher und konnten ungehindert ihre Arbeit vollenden. Sie hoben die Kolläden an einem der Gastulsenfenster in die Höhe, schnitten mit einem Glasmesser die Scheibe und riegelten das Fenster auf. Hier hatten sie Zigarren, Zigaretten in großer Menge, einige Flaschen Wörz und etwa 50 bis 60 Mark Bargeld. Bemerkenswert ist, daß die Einbrecher die diesem Einbruch mit Handtaschen gearbeitet haben müssen, denn es konnte in keine Fingerabdrücke festgestellt werden. Bei dem Bekleideten der Glashebe muß sich einer der Diebe verlegt haben, denn das Fensterbrett war voller Blutspuren, die mit einem Handtuch entfernt worden sind. Es ist anzunehmen, daß die Einbrecher dieselben sind, die in derselben Nacht auch in der Mollerei

einbrachen. Hier drangen sie durch den Keller ein und hielten nach vollbrachter Tat die ausgehobenen Zäunern an Ort und Stelle, so daß von dem Einbruch fast gar nichts bemerkt wurde. Die Diebe hatten einen 85 Pf. Wörz, einen Eimer Sahn und eine alte Käse weg.

Eine 69 jährige rastete vor Eiferucht.

Döhlen. Eine 69 Jahre alte Ehefrau warf ihrem 20 Jahre alten Mann vor, daß er mit jüngeren Frauen über die Gebühr flirtet. Als der Mann keine Schandtat abtrifft, griff ihn die Eiferucht an, so daß er sich selbst in die Kehle schloß. Er wurde sofort ins Krankenhaus 85 Pf. Wörz, einen Eimer Sahn und eine alte Käse weg.

Die ersten Harzdieber.

Altenburg. Hier sind jetzt die ersten Harzdieber eingefangen worden, um die aus den ehemals fürstlichen Domänen Altenburg, Dröben, Stapelberg und Schmalzfeld angelegten und errichteten Siebelsstellen zu überwinden. Die Diebe sind zum Teil in die Mitten aus den Besitzern Konrad, die dort früher als Gutsarbeiter tätig waren. Bedauerlicherweise ist ein Teil der Neubauten infolge der anhaltenden Regenperiode noch nicht genügend ausgetrocknet und daher auch nicht benutzbar. Immerhin ist bereits eine ganze Anzahl Dieber dabei, sich einzurichten. Zum 15. Oktober und 1. November werden weitere Siebelsstellen erwartet, der Zeit bis zum April nächsten Jahres, je nachdem sie sich von ihren bisherigen Nachbarnpflichtungen befreien können.

Die Mischwürler bogten ihn tot — weil er das beste Schulzeugnis hatte.

Göttingen. Ein tief bedauerlicher Vorfall hat sich in Pann-Münden zugetragen. Der Schulleiter Heinz Löbner aus dem Städt-

Wenn wir nun einmal die gefährliche Bräute betreten, sind wir verloren.“

Ein Zug von Entschloßheit lag über Marias schöner Gesicht. Klar fragte sie: „Was meinst du damit: verloren?“

„Wirst du nicht sofort von dir scheiden lassen, so wie es aus sehen wird. Ich hab' noch lauge er mir er nicht: Die kleinste Untreue meiner Frau — und ich sage sie zum Tausend. Der Junge wird natürlich dann mit ausgehoben. Sie verläßt die Rechte darauf.“

„Sag, Marien, werdest du das ertragen? Und noch eins, bevor du antwortest: Du bist vermög, und obwohl leicht, du atmest die Luft der Wohlhabenden, die sich Armut und Entbehrungen nicht vorstellen können. Ich aber weiß, wie das ist: unsere tägliche Brot kämpfen und ringen und dabei die Hände erheben.“

Marien schwieg. Sie mußte ihm recht geben. Er war immer vernünftiger als sie. Sie hätte unüberwindlich alle Ketten gesprengt und sich vielleicht in noch größerem Verzeihensland hätte können. Es gab keine Rettung, keine Freiheit für sie. Wäre sie allein gewesen, hätte er sie nicht so sehr wohl geliebt.

In ihrem heißen Herzen aber lang es dumpf und vermorrh: hätte er die richtige Liebe für mich, dann würde er alles wagen, um die Hindernisse zu beseitigen. Wie er das machen sollte, mußte sie freilich nicht. Ah, an der besten Plauerer seiner Vermunft und Borsicht hielt sich ihre Liebe und war blühend, ohne Herben zu können. Sie schaute sich in der Verlassenheit danach, in seine Arme und in seine Brust geschlossen zu werden. In diesem Gang, das gegen Mann gebore, hat er es nicht so mit mir, und bezugnehmend diese unerbittliche Frauenliebe.“

Nach einer Weile erwiderte Schmeichens erhob er sich, trat noch einmal zu Erik und sagte: „Er schläft sehr ruhig. Halten Sie ihm in den nächsten Tagen möglichst alle Aufregungen fern. Er soll sich nur ansgewöh-

gerieren. Er ist sehr zart und bedarf der aufmerksamsten Pflege.“

Marien nickte traurig und begleitete den jungen Arzt zur Tür. Dort verabschiedete er sich förmlich, denn ein Wächter zug Geduld über den Gang und sah neugierig her.

In der Nacht hörte Marien ihren Mann in Ruhe schlafen. Er schien gut gekannt zu sein, als er den Gang entlangkam, laut vor sich hin, dann blieb er vor ihrer Tür stehen. Ihr Herz pochte. Sie erinnerte sich nicht genau, ob sie abgefallen hatte oder nicht, sie tat es mechanisch jeden Abend. Aber ob auch gerade heute?

Der kleine Junge jammerte leise im Schlaf, es lang so hilflos und angstvoll.

Marien feste sich kampfbereit im Bette hoch. Er durfte nicht herein! Durfte nicht!

Die Arme wurde herabgedrückt, die Tür gab nicht nach. Da klopfte es ungeduldig — sie rierte sich nicht. Laut stundend ging er weiter. Gestern, dem Hund, der fuhr vor der Tür schielte, einen wütenden Anblick verlegend, daß er langsam aufhüllte. Dann kratzte fern seine Tür, und alles war still.

Marien beugte sich in unendlicher Liebe über das jetzt schlafende ihres Jungen. So lag er nun, sein Körper, so wie die Vermorden. Eine Pflanze, die kümmerlich wuchs und der wüsten Pflanze bedurfte! Und war dabei tagtäglich, tödlichen Stürmen ausgesetzt, die an den neuen Wurzeln zerrten. Ein Kind, das ständig in Todesangst vor feinen Augen war, und doch lebte. Marien lag sie in den Armen und dachte auf der Zerrung Schläge, die immer lauter, so schien es, den nächsten Tag ankommen, den Tag, vor dem ihr so grau!

Doch wieder Erwarnten ließ er sich ganz gut an. Ihr Mann schielte über sie hinweg, er blickte und frühstückte in ihrer Abwesenheit auf der Terrasse. Als sie Erik aufweckte, sah sie ihn wie am Vortag das kleine Auto befeigen und davonfahren.

lich. Sie selbst war, wie fast alle Frauen, viel ungemühter. Ein einziges Mal hatte er sich weggeschoben und sie leidenschaftlich gefaßt, sich bald darauf aber heftige Vorwürfe gemacht und den Gang verlassen. Er hatte sie flüchtig begehrt, doch immer ein stiller Blick für er, ein bitterliches Erlebnis.

Nun trat er zu ihr und sagte nach ihrer Hand.

„Sie müssen ruhen, sonst fallen Sie in Schmach.“ Sie schenken ganz danach aus. In kurzer Zeit wird Erik erwachen, dann bekommt er ein Pulver und einen Umschlag und wird schlafen.“

Mit ihren heißen Fingern umklammerte Marien seine Hand.

„Lies — wenn ich dich nicht hätte!“

„Um — wenn ich dich nicht hätte! Doktor Nieth vorstufte um und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Mir müssen vernünftig sein, Marien, es kann hier überall Saufher geben. Komm — leg dich hier auf die Couch.“

Er schaute sie gütlich belogert zum Ansehen und betratete eine Dede über sie, morauf er sofort zum Bett des Kleinen zurückkehrte.

Marien lag ganz still und kämpfte in ihren Gedanken den besten Kampf; sollte sie seine harte Beherrschung und seine Vorwürfe beunruhigen oder verachten? Er liebte sie, daran zweifelte sie nicht. Warum aber nahm er sie nicht offen an sein Herz und verlangte Erklärung von ihrem Mann? Sie konnte ihm nicht unerschütterlich ihre Liebe zeigen. Das Bettete vor seine Dede. Er aber wollte beständig zur Vermunft, ludte ihres Warten gegenüber zu entschuldigenden, vermittelte sogar zwischen ihnen und zog sich nach einem mühsam geschlossenen Waffenstillstand, der nie von langer Dauer war, vollständig zurück.

Marien mußte ein wenig geschlummert haben, denn sie fuhr bei einem Schrei ihres Kindes in die Höhe. Erik jammerte und hielt sich das Köpfchen. Doch Marien blieb stehen, mußte sie ihn doch jetzt in den heißen Händen. Daß darauf verkindelten tiefe

Atmensüge, daß der Junge friedlich eingeschlagen war. Da stand sie auf und begab sich auf die Terrasse, die auf der ganzen Vorderfront in den Garten hinauswuchs. Die kleinen Zimmerer flüchten ihren Winden und Träumen in den Park hinaus. Die Pflanzen und Schirme gaben Schutz und Schatten.

Doktor Nieth folgte Marien und setzte sich zu ihr.

„Ich müßte nun bis morgen schlafen. Wer ist in der Nacht bei ihm?“

„Ich. Ich die letzten Jahre her schon. Ich ganz allein.“

„Dann brauche ich keine besondere Aufmerksamkeit zu empfehlen. Sie sind ja die beste Mutter, die die Erde trägt, außer vielleicht der meine.“

„Ja, Ihre Mutter. Warum ist sie nicht freundlich zu mir?“

„Sie hat, wie alle liebenden Mütter, scharfe Augen und kennt Sie nicht so, wie ich Sie kenne. Sie fürchtet vielleicht meine Eozelen.“

„Wäre die nicht ein Glück wert?“

Marien brach ab, denn er sollte ersehen, was er errietet es. Mit hartem Druck nahm er ihre Hand und rief: „Aber was für ein Glück? Ein gefühlloses?“

„Dito — denke nicht schlecht von mir, aber ich leide unglücklich in meiner Ehe. Ich kann meinen Mann nicht mehr achten — nein, ich habe ihn gerachtet. Die Zeit ist nahe daran, meine Vermunft zu verlieren, und etwas Unüberlegtes zu tun. Er hält mich wie eine Sklavin, während er selbst sich alle Freiheiten gestattet. Und dann das Kind! Weil ich es liebe, muß er es, weil Erik ihn fürchtet, muß er ergraben und unmerklich. Das alles will ich ändern und tragen, ohne mir einen Glücksturz zu gönnen? Deine Beluche, deine Liebe bedeuten Sonne für mich. Mehr will ich nicht.“

„Marien — wir sind schwache Menschen und vergessen gern den Vater unserer Ehe.“

„Ich müßte nun bis morgen schlafen. Wer ist in der Nacht bei ihm?“

„Ich. Ich die letzten Jahre her schon. Ich ganz allein.“

„Dann brauche ich keine besondere Aufmerksamkeit zu empfehlen. Sie sind ja die beste Mutter, die die Erde trägt, außer vielleicht der meine.“

„Ja, Ihre Mutter. Warum ist sie nicht freundlich zu mir?“

„Sie hat, wie alle liebenden Mütter, scharfe Augen und kennt Sie nicht so, wie ich Sie kenne. Sie fürchtet vielleicht meine Eozelen.“

„Wäre die nicht ein Glück wert?“

Marien brach ab, denn er sollte ersehen, was er errietet es. Mit hartem Druck nahm er ihre Hand und rief: „Aber was für ein Glück? Ein gefühlloses?“

„Dito — denke nicht schlecht von mir, aber ich leide unglücklich in meiner Ehe. Ich kann meinen Mann nicht mehr achten — nein, ich habe ihn gerachtet. Die Zeit ist nahe daran, meine Vermunft zu verlieren, und etwas Unüberlegtes zu tun. Er hält mich wie eine Sklavin, während er selbst sich alle Freiheiten gestattet. Und dann das Kind! Weil ich es liebe, muß er es, weil Erik ihn fürchtet, muß er ergraben und unmerklich. Das alles will ich ändern und tragen, ohne mir einen Glücksturz zu gönnen? Deine Beluche, deine Liebe bedeuten Sonne für mich. Mehr will ich nicht.“

„Marien — wir sind schwache Menschen und vergessen gern den Vater unserer Ehe.“

Atmensüge, daß der Junge friedlich eingeschlagen war. Da stand sie auf und begab sich auf die Terrasse, die auf der ganzen Vorderfront in den Garten hinauswuchs. Die kleinen Zimmerer flüchten ihren Winden und Träumen in den Park hinaus. Die Pflanzen und Schirme gaben Schutz und Schatten.

Doktor Nieth folgte Marien und setzte sich zu ihr.

„Ich müßte nun bis morgen schlafen. Wer ist in der Nacht bei ihm?“

„Ich. Ich die letzten Jahre her schon. Ich ganz allein.“

„Dann brauche ich keine besondere Aufmerksamkeit zu empfehlen. Sie sind ja die beste Mutter, die die Erde trägt, außer vielleicht der meine.“

„Ja, Ihre Mutter. Warum ist sie nicht freundlich zu mir?“

„Sie hat, wie alle liebenden Mütter, scharfe Augen und kennt Sie nicht so, wie ich Sie kenne. Sie fürchtet vielleicht meine Eozelen.“

„Wäre die nicht ein Glück wert?“

Marien brach ab, denn er sollte ersehen, was er errietet es. Mit hartem Druck nahm er ihre Hand und rief: „Aber was für ein Glück? Ein gefühlloses?“

„Dito — denke nicht schlecht von mir, aber ich leide unglücklich in meiner Ehe. Ich kann meinen Mann nicht mehr achten — nein, ich habe ihn gerachtet. Die Zeit ist nahe daran, meine Vermunft zu verlieren, und etwas Unüberlegtes zu tun. Er hält mich wie eine Sklavin, während er selbst sich alle Freiheiten gestattet. Und dann das Kind! Weil ich es liebe, muß er es, weil Erik ihn fürchtet, muß er ergraben und unmerklich. Das alles will ich ändern und tragen, ohne mir einen Glücksturz zu gönnen? Deine Beluche, deine Liebe bedeuten Sonne für mich. Mehr will ich nicht.“

„Marien — wir sind schwache Menschen und vergessen gern den Vater unserer Ehe.“

Atmensüge, daß der Junge friedlich eingeschlagen war. Da stand sie auf und begab sich auf die Terrasse, die auf der ganzen Vorderfront in den Garten hinauswuchs. Die kleinen Zimmerer flüchten ihren Winden und Träumen in den Park hinaus. Die Pflanzen und Schirme gaben Schutz und Schatten.

Doktor Nieth folgte Marien und setzte sich zu ihr.

„Ich müßte nun bis morgen schlafen. Wer ist in der Nacht bei ihm?“

„Ich. Ich die letzten Jahre her schon. Ich ganz allein.“

„Dann brauche ich keine besondere Aufmerksamkeit zu empfehlen. Sie sind ja die beste Mutter, die die Erde trägt, außer vielleicht der meine.“

„Ja, Ihre Mutter. Warum ist sie nicht freundlich zu mir?“

„Sie hat, wie alle liebenden Mütter, scharfe Augen und kennt Sie nicht so, wie ich Sie kenne. Sie fürchtet vielleicht meine Eozelen.“

„Wäre die nicht ein Glück wert?“

Marien brach ab, denn er sollte ersehen, was er errietet es. Mit hartem Druck nahm er ihre Hand und rief: „Aber was für ein Glück? Ein gefühlloses?“

„Dito — denke nicht schlecht von mir, aber ich leide unglücklich in meiner Ehe. Ich kann meinen Mann nicht mehr achten — nein, ich habe ihn gerachtet. Die Zeit ist nahe daran, meine Vermunft zu verlieren, und etwas Unüberlegtes zu tun. Er hält mich wie eine Sklavin, während er selbst sich alle Freiheiten gestattet. Und dann das Kind! Weil ich es liebe, muß er es, weil Erik ihn fürchtet, muß er ergraben und unmerklich. Das alles will ich ändern und tragen, ohne mir einen Glücksturz zu gönnen? Deine Beluche, deine Liebe bedeuten Sonne für mich. Mehr will ich nicht.“

„Marien — wir sind schwache Menschen und vergessen gern den Vater unserer Ehe.“

Atmensüge, daß der Junge friedlich eingeschlagen war. Da stand sie auf und begab sich auf die Terrasse, die auf der ganzen Vorderfront in den Garten hinauswuchs. Die kleinen Zimmerer flüchten ihren Winden und Träumen in den Park hinaus. Die Pflanzen und Schirme gaben Schutz und Schatten.

Doktor Nieth folgte Marien und setzte sich zu ihr.

„Ich müßte nun bis morgen schlafen. Wer ist in der Nacht bei ihm?“

„Ich. Ich die letzten Jahre her schon. Ich ganz allein.“

„Dann brauche ich keine besondere Aufmerksamkeit zu empfehlen. Sie sind ja die beste Mutter, die die Erde trägt, außer vielleicht der meine.“

„Ja, Ihre Mutter. Warum ist sie nicht freundlich zu mir?“

„Sie hat, wie alle liebenden Mütter, scharfe Augen und kennt Sie nicht so, wie ich Sie kenne. Sie fürchtet vielleicht meine Eozelen.“

„Wäre die nicht ein Glück wert?“

Marien brach ab, denn er sollte ersehen, was er errietet es. Mit hartem Druck nahm er ihre Hand und rief: „Aber was für ein Glück? Ein gefühlloses?“

„Dito — denke nicht schlecht von mir, aber ich leide unglücklich in meiner Ehe. Ich kann meinen Mann nicht mehr achten — nein, ich habe ihn gerachtet. Die Zeit ist nahe daran, meine Vermunft zu verlieren, und etwas Unüberlegtes zu tun. Er hält mich wie eine Sklavin, während er selbst sich alle Freiheiten gestattet. Und dann das Kind! Weil ich es liebe, muß er es, weil Erik ihn fürchtet, muß er ergraben und unmerklich. Das alles will ich ändern und tragen, ohne mir einen Glücksturz zu gönnen? Deine Beluche, deine Liebe bedeuten Sonne für mich. Mehr will ich nicht.“

„Marien — wir sind schwache Menschen und vergessen gern den Vater unserer Ehe.“

Atmensüge, daß der Junge friedlich eingeschlagen war. Da stand sie auf und begab sich auf die Terrasse, die auf der ganzen Vorderfront in den Garten hinauswuchs. Die kleinen Zimmerer flüchten ihren Winden und Träumen in den Park hinaus. Die Pflanzen und Schirme gaben Schutz und Schatten.

Doktor Nieth folgte Marien und setzte sich zu ihr.

„Ich müßte nun bis morgen schlafen. Wer ist in der Nacht bei ihm?“

„Ich. Ich die letzten Jahre her schon. Ich ganz allein.“

„Dann brauche ich keine besondere Aufmerksamkeit zu empfehlen. Sie sind ja die beste Mutter, die die Erde trägt, außer vielleicht der meine.“

„Ja, Ihre Mutter. Warum ist sie nicht freundlich zu mir?“

„Sie hat, wie alle liebenden Mütter, scharfe Augen und kennt Sie nicht so, wie ich Sie kenne. Sie fürchtet vielleicht meine Eozelen.“

„Wäre die nicht ein Glück wert?“

Marien brach ab, denn er sollte ersehen, was er errietet es. Mit hartem Druck nahm er ihre Hand und rief: „Aber was für ein Glück? Ein gefühlloses?“

„Dito — denke nicht schlecht von mir, aber ich leide unglücklich in meiner Ehe. Ich kann meinen Mann nicht mehr achten — nein, ich habe ihn gerachtet. Die Zeit ist nahe daran, meine Vermunft zu verlieren, und etwas Unüberlegtes zu tun. Er hält mich wie eine Sklavin, während er selbst sich alle Freiheiten gestattet. Und dann das Kind! Weil ich es liebe, muß er es, weil Erik ihn fürchtet, muß er ergraben und unmerklich. Das alles will ich ändern und tragen, ohne mir einen Glücksturz zu gönnen? Deine Beluche, deine Liebe bedeuten Sonne für mich. Mehr will ich nicht.“

„Marien — wir sind schwache Menschen und vergessen gern den Vater unserer Ehe.“

Atmensüge, daß der Junge friedlich eingeschlagen war. Da stand sie auf und begab sich auf die Terrasse, die auf der ganzen Vorderfront in den Garten hinauswuchs. Die kleinen Zimmerer flüchten ihren Winden und Träumen in den Park hinaus. Die Pflanzen und Schirme gaben Schutz und Schatten.

Doktor Nieth folgte Marien und setzte sich zu ihr.

„Ich müßte nun bis morgen schlafen. Wer ist in der Nacht bei ihm?“

„Ich. Ich die letzten Jahre her schon. Ich ganz allein.“

„Dann brauche ich keine besondere Aufmerksamkeit zu empfehlen. Sie sind ja die beste Mutter, die die Erde trägt, außer vielleicht der meine.“

„Ja, Ihre Mutter. Warum ist sie nicht freundlich zu mir?“

„Sie hat, wie alle liebenden Mütter, scharfe Augen und kennt Sie nicht so, wie ich Sie kenne. Sie fürchtet vielleicht meine Eozelen.“

„Wäre die nicht ein Glück wert?“

Marien brach ab, denn er sollte ersehen, was er errietet es. Mit hartem Druck nahm er ihre Hand und rief: „Aber was für ein Glück? Ein gefühlloses?“

„Dito — denke nicht schlecht von mir, aber ich leide unglücklich in meiner Ehe. Ich kann meinen Mann nicht mehr achten — nein, ich habe ihn gerachtet. Die Zeit ist nahe daran, meine Vermunft zu verlieren, und etwas Unüberlegtes zu tun. Er hält mich wie eine Sklavin, während er selbst sich alle Freiheiten gestattet. Und dann das Kind! Weil ich es liebe, muß er es, weil Erik ihn fürchtet, muß er ergraben und unmerklich. Das alles will ich ändern und tragen, ohne mir einen Glücksturz zu gönnen? Deine Beluche, deine Liebe bedeuten Sonne für mich. Mehr will ich nicht.“

„Marien — wir sind schwache Menschen und vergessen gern den Vater unserer Ehe.“

Atmensüge, daß der Junge friedlich eingeschlagen war. Da stand sie auf und begab sich auf die Terrasse, die auf der ganzen Vorderfront in den Garten hinauswuchs. Die kleinen Zimmerer flüchten ihren Winden und Träumen in den Park hinaus. Die Pflanzen und Schirme gaben Schutz und Schatten.

Doktor Nieth folgte Marien und setzte sich zu ihr.

„Ich müßte nun bis morgen schlafen. Wer ist in der Nacht bei ihm?“

„Ich. Ich die letzten Jahre her schon. Ich ganz allein.“

„Dann brauche ich keine besondere Aufmerksamkeit zu empfehlen. Sie sind ja die beste Mutter, die die Erde trägt, außer vielleicht der meine.“

„Ja, Ihre Mutter. Warum ist sie nicht freundlich zu mir?“

„Sie hat, wie alle liebenden Mütter, scharfe Augen und kennt Sie nicht so, wie ich Sie kenne. Sie fürchtet vielleicht meine Eozelen.“

„Wäre die nicht ein Glück wert?“

Marien brach ab, denn er sollte ersehen, was er errietet es. Mit hartem Druck nahm er ihre Hand und rief: „Aber was für ein Glück? Ein gefühlloses?“

„Dito — denke nicht schlecht von mir, aber ich leide unglücklich in meiner Ehe. Ich kann meinen Mann nicht mehr achten — nein, ich habe ihn gerachtet. Die Zeit ist nahe daran, meine Vermunft zu verlieren, und etwas Unüberlegtes zu tun. Er hält mich wie eine Sklavin, während er selbst sich alle Freiheiten gestattet. Und dann das Kind! Weil ich es liebe, muß er es, weil Erik ihn fürchtet, muß er ergraben und unmerklich. Das alles will ich ändern und tragen, ohne mir einen Glücksturz zu gönnen? Deine Beluche, deine Liebe bedeuten Sonne für mich. Mehr will ich nicht.“

„Marien — wir sind schwache Menschen und vergessen gern den Vater unserer Ehe.“

Atmensüge, daß der Junge friedlich eingeschlagen war. Da stand sie auf und begab sich auf die Terrasse, die auf der ganzen Vorderfront in den Garten hinauswuchs. Die kleinen Zimmerer flüchten ihren Winden und Träumen in den Park hinaus. Die Pflanzen und Schirme gaben Schutz und Schatten.

Doktor Nieth folgte Marien und setzte sich zu ihr.

„Ich müßte nun bis morgen schlafen. Wer ist in der Nacht bei ihm?“

„Ich. Ich die letzten Jahre her schon. Ich ganz allein.“

„Dann brauche ich keine besondere Aufmerksamkeit zu empfehlen. Sie sind ja die beste Mutter, die die Erde trägt, außer vielleicht der meine.“

„Ja, Ihre Mutter. Warum ist sie nicht freundlich zu mir?“

„Sie hat, wie alle liebenden Mütter, scharfe Augen und kennt Sie nicht so, wie ich Sie kenne. Sie fürchtet vielleicht meine Eozelen.“

„Wäre die nicht ein Glück wert?“

Marien brach ab, denn er sollte ersehen, was er errietet es. Mit hartem Druck nahm er ihre Hand und rief: „Aber was für ein Glück? Ein gefühlloses?“

„Dito — denke nicht schlecht von mir, aber ich leide unglücklich in meiner Ehe. Ich kann meinen Mann nicht mehr achten — nein, ich habe ihn gerachtet. Die Zeit ist nahe daran, meine Vermunft zu verlieren, und etwas Unüberlegtes zu tun. Er hält mich wie eine Sklavin, während er selbst sich alle Freiheiten gestattet. Und dann das Kind! Weil ich es liebe, muß er es, weil Erik ihn fürchtet, muß er ergraben und unmerklich. Das alles will ich ändern und tragen, ohne mir einen Glücksturz zu gönnen? Deine Beluche, deine Liebe bedeuten Sonne für mich. Mehr will ich nicht.“

„Marien — wir sind schwache Menschen und vergessen gern den Vater unserer Ehe.“

Atmensüge, daß der Junge friedlich eingeschlagen war. Da stand sie auf und begab sich auf die Terrasse, die auf der ganzen Vorderfront in den Garten hinauswuchs. Die kleinen Zimmerer flüchten ihren Winden und Träumen in den Park hinaus. Die Pflanzen und Schirme gaben Schutz und Schatten.

Doktor Nieth folgte Marien und setzte sich zu ihr.

„Ich müßte nun bis morgen schlafen. Wer ist in der Nacht bei ihm?“

„Ich. Ich die letzten Jahre her schon. Ich ganz allein.“

„Dann brauche ich keine besondere Aufmerksamkeit zu empfehlen. Sie sind ja die beste Mutter, die die Erde trägt, außer vielleicht der meine.“

„Ja, Ihre Mutter. Warum ist sie nicht freundlich zu mir?“

„Sie hat, wie alle liebenden Mütter, scharfe Augen und kennt Sie nicht so, wie ich Sie kenne. Sie fürchtet vielleicht meine Eozelen.“

„Wäre die nicht ein Glück wert?“

Marien brach ab, denn er sollte ersehen, was er errietet es. Mit hartem Druck nahm er ihre Hand und rief: „Aber was für ein Glück? Ein gefühlloses?“

„Dito — denke nicht schlecht von mir, aber ich leide unglücklich in meiner Ehe. Ich kann meinen Mann nicht mehr achten — nein, ich habe ihn gerachtet. Die Zeit ist nahe daran, meine Vermunft zu verlieren, und etwas Unüberlegtes zu tun. Er hält mich wie eine Sklavin, während er selbst sich alle Freiheiten gestattet. Und dann das Kind! Weil ich es liebe, muß er es, weil Erik ihn fürchtet, muß er ergraben und unmerklich. Das alles will ich ändern und tragen, ohne mir einen Glücksturz zu gönnen? Deine Beluche, deine Liebe bedeuten Sonne für mich. Mehr will ich nicht.“

„Marien — wir sind schwache Menschen und vergessen gern den Vater unserer Ehe.“

Wenn wir nun einmal die gefährliche Bräute betreten, sind wir verloren.“

Ein Zug von Entschloßheit lag über Marias schöner Gesicht. Klar fragte sie: „Was meinst du damit: verloren?“

„Wirst du nicht sofort von dir scheiden lassen, so wie es aus sehen wird. Ich hab' noch lauge er mir er nicht: Die kleinste Untreue meiner Frau — und ich sage sie zum Tausend. Der Junge wird natürlich dann mit ausgehoben. Sie verläßt die Rechte darauf.“

„Sag, Marien, werdest du das ertragen? Und noch eins, bevor du antwortest: Du bist vermög, und obwohl leicht, du atmest die Luft der Wohlhabenden, die sich Armut und Entbehrungen nicht vorstellen können. Ich aber weiß, wie das ist: unsere tägliche Brot kämpfen und ringen und dabei die Hände erheben.“

Marien schwieg. Sie mußte ihm recht geben. Er war immer vernünftiger als sie. Sie hätte unüberwindlich alle Ketten gesprengt und sich vielleicht in noch größerem Verzeihensland hätte können. Es gab keine Rettung, keine Freiheit für sie. Wäre sie allein gewesen, hätte er sie nicht so sehr wohl geliebt.

In ihrem heißen Herzen aber lang es dumpf und vermorrh: hätte er die richtige Liebe für mich, dann würde er alles wagen, um die Hindernisse zu beseitigen. Wie er das machen sollte, mußte sie freilich nicht. Ah, an der besten Plauerer seiner Vermunft und Borsicht hielt sich ihre Liebe und war blühend, ohne Herben zu können. Sie schaute sich in der Verlassenheit danach, in seine Arme und in seine Brust geschlossen zu werden. In diesem Gang, das gegen Mann gebore, hat er es nicht so mit mir, und bezugnehmend diese unerbittliche Frauenliebe.“

Nach einer Weile erwiderte Schmeichens erhob er sich, trat noch einmal zu Erik und sagte: „Er schläft sehr ruhig. Halten Sie ihm in den nächsten Tagen möglichst alle Aufregungen fern. Er soll sich nur ansgewöh-

gerieren. Er ist sehr zart und bedarf der aufmerksamsten Pflege.“

Marien nickte traurig und begleitete den jungen Arzt zur Tür. Dort verabschiedete er sich förmlich, denn ein Wächter zug Geduld über den Gang und sah neugierig her.

In der Nacht hörte Marien ihren Mann in Ruhe schlafen. Er schien gut gekannt zu sein, als er den Gang entlangkam, laut vor sich hin, dann blieb er vor ihrer Tür stehen. Ihr Herz pochte. Sie erinnerte sich nicht genau, ob sie abgefallen hatte oder nicht, sie tat es mechanisch jeden Abend. Aber ob auch gerade heute?

Der kleine Junge jammerte leise im Schlaf, es lang so hilflos und angstvoll.

Marien feste sich kampfbereit im Bette hoch. Er durfte nicht herein! Durfte nicht!

Die Arme wurde herabgedrückt, die Tür gab nicht nach. Da klopfte es ungeduldig — sie rierte sich nicht. Laut stundend ging er weiter. Gestern, dem Hund, der fuhr vor der Tür schielte, einen wütenden Anblick verlegend, daß er langsam aufhüllte. Dann kratzte fern seine Tür, und alles war still.

Marien beugte sich in unendlicher Liebe über das jetzt schlafende ihres Jungen. So lag er nun, sein Körper, so wie die Vermorden. Eine Pflanze, die kümmerlich wuchs und der wüsten Pflanze bedurfte! Und war dabei tagtäglich, tödlichen Stürmen ausgesetzt, die an den neuen Wurzeln zerrten. Ein Kind, das ständig in Todesangst vor feinen Augen war, und doch lebte. Marien lag sie in den Armen und dachte auf der Zerrung Schläge, die immer lauter, so schien es, den nächsten Tag ankommen, den Tag, vor dem ihr so grau!

Doch wieder Erwarnten ließ er sich ganz gut an. Ihr Mann schielte über sie hinweg, er blickte und frühstückte in ihrer Abwesenheit auf der Terrasse. Als sie Erik aufweckte, sah sie ihn wie am Vortag das kleine Auto befeigen und davonfahren.

gerieren. Er ist sehr zart und bedarf der aufmerksamsten Pflege.“

Marien nickte traurig und begleitete den jungen Arzt zur Tür. Dort verabschiedete er sich förmlich, denn ein Wächter zug Geduld über den Gang und sah neugierig her.

In der Nacht hörte Marien ihren Mann in Ruhe schlafen. Er schien gut gekannt zu sein, als er den Gang entlangkam, laut vor sich hin, dann blieb er vor ihrer Tür stehen. Ihr Herz pochte. Sie erinnerte sich nicht genau, ob sie abgefallen hatte oder nicht, sie tat es mechanisch jeden Abend. Aber ob auch gerade heute?

Der kleine Junge jammerte leise im Schlaf, es lang so hilflos und angstvoll.

Marien feste sich kampfbereit im Bette hoch. Er durfte nicht herein! Durfte nicht!

Die Arme wurde herabgedrückt, die Tür gab nicht nach. Da klopfte es ungeduldig — sie rierte sich nicht. Laut stundend ging er weiter. Gestern, dem Hund, der fuhr vor der Tür schielte, einen wütenden Anblick verlegend, daß er langsam aufhüllte. Dann kratzte fern seine Tür, und alles war still.

Marien beugte sich in unendlicher Liebe über das jetzt schlafende ihres Jungen. So lag er nun, sein Körper, so wie die Vermorden. Eine Pflanze, die kümmerlich wuchs und der wüsten Pflanze bedurfte! Und war dabei tagtäglich, tödlichen Stürmen ausgesetzt, die an den neuen Wurzeln z

meistfachliche, Fachkräfte für Bauhandwerk, Klempner usw. Anmeldung und Aufnahme am 18. Oktober d. J. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Gürteltiere im Zoo.

Eine systematisch sehr niedrige Ordnung der Säugtiere stellen die sogenannten "Nagetiere" oder "Rodentia" dar. Ihnen rechnet man auch die Gürteltiere, die eigentlich häufig in allen Zoologischen Gärten gehalten werden. Gerade jetzt konnte ein sehr schönes Exemplar der weisborliger oder leopoldgrügeligen

Gürteltiere für unseren Zoo neu erworben werden.

40 Jahre Reichs-Rath.

Das altbekannte Spezialgeschäft für Hausbedarf, Bekleidungs-, Wäsche-, Bedarfs-, Einzelum usw., Reichs-Rath, Inhaber Stephan Remmann, beehrt heute die Feier seines 40jährigen Bestehens. Der Inhaber hat es verstanden, weiteste Kreise der Bevölkerung unserer Stadt als treue Kunden zu erwerben. Sein Geschäft zählt zu den in Halle fast ältesten und bekanntesten. Wir möchten wünschen, daß trotz der schweren Zeit es noch lange Jahre in altbewährter Form bestehen wird!

was ja auch im Interesse der Kommunen liegt, da sie dann von den aufzunehmenden Kosten entlastet würden. Endlich wurde noch beschlossen, daß die Landesverbände an sämtliche Behörden der Provinzen und auch der städtischen Körperschaften herantreten und um wohlwollende Berücksichtigung der Interessen der ohnehin Verschuldeten in bittere Not geratenen ehemaligen Kapitalrentner dringend bitten.

Das Wetter.

Wie der neue Tag jetzt abgelaufen ist, dichten Nebelwolken hervor, die Sonne mit leiser Kraft ihre Strahlen sendet, die ganze Erde und Fremdenheit einer andern Jahreszeit alles lebende erfüllt.

Donnerstage stürmischer Sommer und Winter...

Verstärker für Mittwoch: Aufstrebende und auf Nordwest drückende Winde, vorübergehend Sauerstoffzufuhr, aber nirgendwo nennenswerter Niederschlag. Für Donnerstag: Ruhiges, heiteres, aber morgen nebligtes Wetter. Nachfröhe.

Schuld tragen beide.

Heute morgen kurz nach 8 Uhr stieß auf dem Steinweg ein Motorfahrer mit einer Motorbremse zusammen. Der Zusammenstoß lag nicht nur in beiden, das Mädchen befindungslos liegen blieb und von der Sanitätskolonne nach dem Unfallbrennenhaus gebracht werden mußte. Schuld an dem Unfall tragen beide. Der Motorfahrer wollte in idelm Tempo die Motorbremse überholen und fuhr, da sie aus der Richtung abwich, über sie hinweg.

Inser neuer Roman: „Frauen im Kampf“

von Helwig Leichmann. Helt der dramatischen Kampf einer Mutter um ihr Kind dar, da sie von fremder Hand geraubt wird. Höchste Spannung und tiefste Seelenqualen geben dem Roman sein ungewöhnliches Gepräge.

Blühendes Dienstblümen. Herr Reinhold-Wilhelm Jung hat heute sein 30jähriges Dienstjubiläum.

80. Geburtstag. Der Siebenmeister, A. D. Hermann Freitag, Verleger, Straße 11, wohnt, wird heute 80 Jahre alt. Der Jubilar beehrt seit 36 Jahren der Männer-Überlebter 1945 als Mitglied an.

Geldlose Hochzeit. Am 15. Oktober begaben Herr Reinhold-Wilhelm Jung und Frau Jung, die seit 42 Jahren in Halle wohnt, in feierlicher Mähe und gelisteter Weise das Fest der goldenen Hochzeit.

Die Weisborler bringt heute im Anzeigenteil eine Mitteilung über die Kaiserliche Reichsbahn-Anleihe 1931.

Staatshilfe für die Elsterflutbrücke bei Ammendorf gefordert.

Zufuß von 22000 Mark genügt - Unmäßige Verkehrsverfälscherkeit bei dem augenblicklichen Zustand der Brücke.

Der Wirtschaftsausschuss Mitteldeutschland hat an den preussischen Minister für Landwirtschaft, Forsten und Forsten in Berlin eine längere Erklärung über die Notwendigkeit eines Staatszuschusses zur Wiederherstellung der Elsterflutbrücke bei Ammendorf gerichtet. Die Provinzialverwaltung von Halle nach Weisborler und weisborler, Erlurt usw. führt, lücheln im Ammendorf (Saalkreis) über eine Flutbrücke der Elster, die seit längerer Zeit abgebaut ist, im Laufe der letzten Jahre baulich geworden. Schon seit Jahren haben sich infolge des gesteigerten Verkehrs Schäden an der Brücke im wesentlichen an einer politischen Sperrung der Brücke für Kraftwagen von mehr als 5,5 Ton. und an einer Beschränkung der Fahrgeschwindigkeit auf 40 Kilometer pro Stunde gefügt haben. Da

Wichtigkeit die notwendige Beihilfe bewilligt wird, damit nicht die Sperrung noch den ganzen Winter bis tief in das nächste Jahre weiter aufrechterhalten werden muß, so man die Beilegung der Staatsbeihilfe und damit der Beginn der Arbeiten weiter hinaus geschoben wird, so muß mit Frost gerichtet werden, der eine Stilllegung der Wiederherstellungsarbeiten notwendig macht und dadurch den lebigen unvollständigen Zustand verlängern und damit die Kosten unendlich erhöhen würde.

Die gesamte mitteldeutsche Wirtschaft hat ein dringendes Interesse daran, daß die Brücke mit unabhängiger Beilegung in ordnungsmäßigen, für den normalen Verkehr geeigneten Zustand versetzt wird, und der Wirtschaftsausschuss Mitteldeutschland sieht an das hiesige Ministerium die dringende Bitte, die erforderlichen Mittel möglichst bald zur Verfügung zu stellen und soweit dazu Verhandlungen mit den übrigen Reichsteilen notwendig sind, diese mit aller Beilegung durchzuführen.

Der theologische Ferienkursus für Pfarrer und Lehrer tagt in Halle.

Wie alljährlich zum Herbst hat die Gesellschaft zur Förderung der evangelisch-theologischen Weiterbildung in der Provinz Sachsen und Anhalt in ihrem Verbandsrat in Halle einladen. Der Zweck ist, Pfarrer und Lehrer mit dem neuesten Stand der Forschung vertraut zu machen.

Herrn Dr. D. von D. Schickel, der Vorsitzende der Gesellschaft, eronete den Ferienkursus und benannte die Reihe der Vorlesungen über „Das Apokryphen in biblischer-theologischer Beleuchtung“. Prof. D. Hans Schmidt hielt über „Rassen und Völker“ (Schicksal mit Völkern), Prof. D. Schwanitz über die „Evang. die evangelische Heberlieferung Einflüsse auf Indien erhalten“, Prof. Dr. L. Michel über die „Grundfragen der altchristlichen Eschatologie“, Lic. Stauffer über die theologischen Probleme der Eschatologie, Lic. Wagner über den altchristlichen Eschatologie.

Geiern abend fand in der Magdeburger Stadtkirche am Abendfeier im Rahmen des Kurzes statt, die der Professor D. Heilmann die Anrede hielt. Dienstag, Mittwoch und Donnerstagabend sind wie aher Arbeitsgemeinschaften. Die Mitgliederversammlung der Gesellschaft ist Donnerstag um 8 Uhr. Die Vorlesungen finden im arben Saal der Universität statt. Sie sind für schwächer als in anderen Jahren besetzt.

Deutscher Rentnerbund.

Die Landesverbände Mitteldeutschlands im Deutschen Rentnerbund hatten für den 18. und 19. Februar in Halle eine Vorkonferenz mit tagelangiger Vertretung. Die Veranstaltung leitete der erste Vorsitzende des Bundesverbandes der Provinz Sachsen, Bankier Somburg. Der Bundesvorsitzende in Halle war durch die Schriftführerin Lic. Rugge geleitet. Der Bundesvorsitzende, Herr Somburg, berichtete über die Verhandlungen der Landesverbände des Reichsverbandes ubringen, Herr Weisborler, Weimar, referierte in vortrefflicher Weise über die neuen Rentenordnungen bezüglich der Ruggelegenheit und für sich daraus ergebenden Maßnahmen. Fräulein Schreiber gab as den Erahrungen der Bundeszentrale Erläuterungen und Anregungen, die eine lebhaft Diskussion auslote.

Der Verbandsvorsitzende möchte darauf hin, daß alle Ruggelegenheiten schriftlich sein müssen, in die drückenden Ruggelegenheiten unbedingt Vertreter der Rentner hineinzubekommen, um dadurch ein empirisches Zusammenarbeiten zwischen Rentnerbund und Volkskassenbeamten zu erreichen, wie es in Halle der Fall ist.

erner wurde beschlossen, daß der Rentnerbund unbedingt an dem Rentnerverordnungsrat teilnehmen müsse, um die Stellung meines langjährigen Mitglieds durch Ihre gefahrteten Vorschlags-Zeitungen.

Rosigepiegelte Wader sowie Einreibungen aller Art sind für den Gebrauch durch die Frauen, die sich auf ihre Zuerarbeiten anmerken. Nach Gebrauch der ersten Zuer fühlte ich mich joger gezeit. Ich kann jetzt wieder als 44jahrige Frau laufen wie eine von 18 Jahren, stehe morgens schmerzlos auf und gehe abends ohne Schmerzen zur Ruhe, was für mich ein Wunder ist. Ich bin jetzt wieder dank Gott und Ihrer wertvollen Tabletten fuelnd, wie neu geboren, und kann daher mit bestem Gewissen jedem Mitgliedenden Ihre wertvollen Vorschlags-Zeitungen auf das beste empfehlen, da dieselben bei

Wirtschaftspartei rechnet mit der bisherigen Politik ab.

Ablehnung der Notverordnung.

In einer überfüllten Versammlung der Reichspartei der Deutschen Wirtschaftsausschuss (Wirtschaftspartei) feierte das Stadtrat Herbert die gegenwärtige politische Lage darin, daß die Notverordnungen dem Mittelstand nichts gebracht, daß sie vielmehr dem Mittelstand auch die letzten Reste genommen haben, so daß sich die Wirtschaftspartei gegen den letzten Rest der neuen Maßnahmen der Regierung scharfsten Protest einzulegen. Eingangs seiner Ausführungen betonte Vorkonferenzmitglied Herr Dr. Berlin, daß die Wirtschaftspartei immer denselben Stand im deutschen Vaterland gemerkt ist, der herer war, sein Nationalgefühl und seine Staatsliebe zu beweisen. In allen Zeiten der Not hat der Mittelstand seine Bereitwilligkeit gezeigt, dem Staate zu geben, was der Staate ist, und das Bewußtsein des Staates ist immer vorhanden gewesen, den Mittelstand nicht zu zerkleinern.

Erk der neuen Zeit ist es vorzuziehen gelieben, den Mittelstand, das Reich, das Volk, das Volk zu bringen.

Eigentlich wäre es doch nach dem Krieges Pflicht gewesen, das reiche, das sich Neidguld nach an Eigentum erhalten hat, für sich zu halten und zu pflegen, sich helfen werden aus den wenigen Schichten, die unter Umständen noch etwas besitzen könnten, immer neue Steuern herausgeholt. Der Kreis derer, die noch etwas aufbringen könnten, wird immer geringer, die Steuern werden immer höher, und es werden sich mehr und mehr so sein kommen, daß überhaupt keine Steuererhoung mehr eingeht. Schon die Reichsverfassung brachte eine Vorkoderung des Krieges. Die letzte Notverordnung vergrößerte den Mittelstand gegen über den Vorkrieges-Zustand nicht und beschlagte die letzten Reste der Eigentum des Reiches, die seine härteste Stütze sind. Die Entwidlung der letzten Jahre hat eine Ausgabefahigkeit ohne Gleichen gebracht, Burgemeister von Städten haben sich mit Bauten und Anlagen einen großen Namen machen wollen, die letzten Höher wurden durch die Reichsverfassung eingezogen. Nicht genug damit, daß man reiche Steuer- und Rentenverhoungen vornahm, man ging weiter und ergriffte aus dem Mitteln der Steuerzahler eigene Regiebetriebe, und wenn diese dann nicht mehr abden konnten, wurde es aus neuen Steuermitteln für die letzten Jahre in einer Zeit, in der gegeben wird, Eigentum sei Diebstahl, und dabei vergibt man ganz, daß der Mittelstand immer bemugt war, durch eigenen Fleiß vorwart zu kommen, daß er seine Höher bereitigte sich im Alter selbst zu erhalten und nicht der Allgemeinheit zur Last zu fallen. Und über diesen Stand will man heute hinweggehen, vergibt dabei, daß er die Selbstverantwortlichkeit seinen Kindern zur Pflicht machte und sie zu Selbstverantwortung erzog, die es verstanden zu werden, melieren.

In diesem Zusammenhang bebandelte der Redner auch die Wohnungsfrage, die nicht als ein reines Eigentumsproblem betrachtet werden könne, sondern dar über hinaus eine Frage von allgemeiner volkswirtschaftlicher Bedeutung sei. Die Städte und die Reichsverbande der deutschen Gewerkschaften und wenn man damals bei dem reichen Anwachsen der großen Industriebloe sich auf

das Wohnungsamt verlassen hätte, dann wonnten heute die Bergarbeiter noch im Schlafen.

Durch eine langjährige Wohnungsmangelsnotlage wurde der Eigentumsbegriff immer mehr untergraben, und diese Lasten wurden schlagartig beleuchtet dadurch, daß der härteste Boden, Haus- und Grundbesitz einschließlich des Immobilien vor dem Krieges, 110 Milliarden betrug und nunmehr auf 40 Milliarden gesunken ist. Wenn wir heute ein so großes Arbeitslocher haben, dann ist es auch darauf zur uckzufuhren, daß früher ein Drittel aller Arbeitnehmer im Haus- und Grundbesitz tätig war. Der Arbeiter kam in diesem Zusammenhang nun auf das Projekt an, die Hauszinssteuer zu vermindern, um so die Grundlage für eine neue „Wohnungsbau“ zu schaffen. Die Durchführung dieses Projektes würde einer Vergrößerung des Grundbesitzes gleichkommen. Der Redner erklärte dann zum Schluß auch die Bestimmungen der letzten Notverordnung, die sich auf die Zielungspolitik bezogen und mit dem „Eigentumsverlust“ an Vandern eine weitere Untergrabung des Eigentumsbegriffs herbeiführen. In Anbetracht dessen, daß nach dem Wirtschaftspartei und ging noch einmal in prägnanten Sätzen der letzten Notverordnung zu Worte, wies auf die unannehmer Wert und zur Verbilligung gelangt wurde, es handelte sich um ein rein vor übergehende Belastungen hin, die dem Mittelstand drohen, nahmen, so soll man doch nie vergessen, daß die Hauszinssteuer im Jahre 1925 aus „nur vor übergehend“ eingeführt wurde. Es müsse rigoros gefahrt werden, es handelte sich nicht um Millionen, sondern um hundert bis zu Milliardenbeträge handeln. Zur Durchführung der Sanierungsmaßnahmen ist aber ein härtester erforderlich, freit ihr von sozialistischen und marxistischen Einflüssen. Die Ausführungen der Redner fanden ihren Niederschlag in folgender Entscheidung:

Die von der Wp. eingebrachte, uberstille Versammlung haltlicher Sätzen und Burgemeister erklärte, daß die Notverordnung dem Volk aus haarschuerlichen Grundes regte durch die Notverordnung vom 6. Okt. 1931. Insbesondere hält sie es für unentzuglich, daß ein angeleglich sein burgereiches Kabinett die Hebung des Schicksals des Volkseigentums durch Teil 8, § 1 der Notverordnung verweigert.

Die Verleumdung richtet an alle burgereichen Parteien das dringende Ersuchen, die Aufhebung der Notverordnung vom 6. Okt. 1931 zu beschließen.

Die Notverordnung vom 6. Okt. 1931 beweist, daß das Kabinett Weisborler die Wahlergebnisse unter sozialdemokratischer Leitung und sozialdemokratischem Einfluß das deutsche Volk nicht auf der Basis ausführen vermag. Sie hat daher unverzüglich ihren Platz einer aus allen burgereichen Mingungen zu bildenden Nationalregierung freisprechen, die jeglichen unheilvollen sozialistischen Einflüssen aus dem deutschen Volk und auch aus einem Niederschlag des deutschen Volkes aus eigener Kraft.

von innen heraus wirklich kurieren werden, durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist unvermeidlich durch zureichendebene Jodnahrung, Salz, und die möglichst erforderten, nicht alles einleihen und Warmbader nicht zur Beilegung der Gicht erkläre.

Sie können das glauben oder nicht, aber Sie sollen keinen Flausen dafür ausgeben, die Sie sich überzeugen haben. Ich teile Ihnen die Adresse an einer Postkarte sofort mit und beschreiben Sie die an: Generaldepot der Victoria-Apotheke, Berlin A 162, Friedrichstr. 19; es geht Ihnen dann vollständig tollentzugliche eine Probe Gichtmittel mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung zu.

Die Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Sie wissen sehr faheres Mittel gegen diese Plagegeister? Einreibungen, Badungen, Wader, Salben usw. lindern meistens nur für einige Zeit die Schmerzen, aber sie werden nicht immer das Uebel an der Wurzel. Ich empfehle Ihnen ein wirklich erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Ihnen schadet, aber, daß Sie Ihnen mehr lade, lesen Sie die folgenden Briefe: Wichtigem erkläre ich Ihnen meinen außerordentlichen Dank für die wahrhaft wunder-



Winterhilfe in deutschen Städten.

Ausprache auf der Tagung des Bundes deutscher Frauenvereine in Leipzig.

Der niemals eine Tagung des Bundes deutscher Frauenvereine miedmaste, wie sie in diesem Jahre vom 7. bis 10. Oktober in Leipzig abgehalten wurde, der wohl, daß man eine Reihe ungeliebter Einsprüche und Anregungen mit Bestimmtheit. Wie auch jetzt in Leipzig pflegen an einer solchen Tagung viele mehrere Tausend Frauen aus dem ganzen Vaterlande teilzunehmen, von denen der größte Teil an führender Stelle im Bezirk, Verein oder sonst in der Öffentlichkeit liegt. Auch werden stets die bedeutendsten Rednerinnen angetrieben, die in diesen Kreisen ein verständnisvolles Publikum bei den Ausprachen finden. So kann man ohne weiteres den Ansprache vieler unterrichteter Teilnehmerinnen Glauben schenken, daß diese Veranlassungen des Bundes, das Parlament der Frauen, wie man sie oft halb scherzhaft nennt, auf einer Höhe stehen, denen vor allem die ausländischen und internationalen Frauengruppen nicht gleichartig zur Seite zu stellen haben.

Aber wie bei einem jeden Parlament, so werden auch hier die wichtigsten Arbeiten nicht im Plenum, in den großen Versammlungen geleistet, sondern vor allem in den arbeitenden Vereinen und Kommissionen. Hier werden also die Winterhilfe der Städte, also ein besonders dringendes Thema zum Gegenstande hatte, soll hier berichtet werden. Diese wurde am Mittwoch nachmittags von der Stadtbürogemeinschaft für Sozialerziehung und Kommunalverwaltung in Leipzig abgehalten. Die dort erhobenen ausführlichen Berichte aus vielen deutschen Städten über

Ergebnisse aus der bisherigen sozialen Arbeit und über die Pläne für die nächste Zukunft waren schon angedeutet der außerordentlichen Verschleißigkeit in den einzelnen Teilen unseres Vaterlandes außerordentlich interessant und lehrreich.

Der Hauptberichter hatte die bekannte Berliner Führerin auf sozialem Gebiete, Anna von Oetker, übernommen, die die Teilnehmerinnen einen gerodeten, aber nicht übermäßig tiefen Blick in die großartige, vorbildliche

Arbeit der Berliner Winterhilfe tun ließ, soweit diese von der Stadt gemeinsam mit dem 5. Wohlfahrtsverbande und den Frauenvereinen fast aller Wirtungen geleistet wird. Die Spitze dieses gewaltigen Apparates ist die sogenannte „Frauenkonferenz“, in deren Hände man vertrauensvoll Mittel und Arbeit legt, und deren Leitung zum größten Teile die Rednerin inne hat.

Kleider Sammlung. In Zeitungen las man in letzter Zeit Bilder, wie junge Mädchen in einer Art Schwelmertracht große Kleiderbündel aus den Häusern holen und sie unter Hilfe von Reichswehr auf große Schwämme verladen und abtransportiert werden. Diese Bilder gaben einen wichtigen Auschnitt aus der Arbeit der Frauenkonferenz wieder und zeigten, wie auch die Militärbehörden — die jungen Mädchen waren zum größten Teile Schülerinnen von Frauenkollegs — mit an deren großem Werke teilnahmen.

Das Kleiderbündel selbst bietet, wie die Rednerin erklärte, an sich überhaupt kaum Schwierigkeiten; diese begannen vielmehr erst bei der Verarbeitung, Reinigung, Desinfektion und Verteilung der Kleider.

Von der Desinfektion ist man sehr zurückgekommen, da sie erfindungsreich bei den äußeren Ansehen der Sachen sehr nachteilig ist. Die Kleider werden also in großen Räumen unter Leitung fleischer Schneiderinnen, die von der Innung angemeldet sind, aufgearbeitet und dann — verkauft, denn wie die Rednerin sehr lebhaft hervorhob, steht bei einem gewissen Wohlstande eine weibliche Kleidung auf dem Markt gekommen ist. Wenn ein Geschäftskund, der man auch anderswo beachten sollte! Ferner gibt man auch an die Vereine gegen ganz geringe Beschäftigung Teile auf Kleiderstoffe aus, deren einzelne Abstände die an ihre Zeitungen weiterzugeben können, um so etwas Bargeld für die Erhaltung der Kleiderstücke in die Hände zu bekommen.

Die Speisung. In Berlin ein ähnliches Kapitel. Von der Speisung in großen Volkshäusern ist man

mehr zurückgekommen, wenn diese bei der Mischenzahl der Erwerbslosen auch nicht zu umgehen sind. Aber man bemüht sich wenigstens, in möglichst geringem Umfange Hülfsmittel und Personal, höhere Kost zu bieten, indem man lieber leichter, nach moderner Ernährungsliefer zusammengelegte Kost, Gemüse, Salate, Obst, Reis und Mehlfrüchte zu Fleisch. Da formalisiert naturgemäß die Verpflegung etwas, aber einmal ist gerade dieses Material in Mengen da, sobald man aber auch die Erziehung, ermahnt, daß den Mädchen, die doch heute leider auf lange Zeit sich auf öffentliche Speisung einstellen müssen, eine derartige Kost viel mehr anliegt und besser bekommt.

Ferner hat man vor allem Abkommen mit Geschäftswelt getroffen, die mit „Frauenkonferenz“ zum größten Teil mit

In Bremen hat man namentlich die vielen abgebauten Lehrerrinnen zu Unterricht und Beschäftigung der Erwerbslosen herangezogen. Das Bremer Hilfswerk steht im übrigen vor einer besonders schwierigen Aufgabe, der Jubiläumstagung der „Nordmole“ und von fünf Tausend hat am 1. Oktober eine große Anzahl von Familien gezeugen, ihre Hausangehörigen zu entlassen. Diese Mädchen, meist vom Lande, bleiben nun in der Stadt, da der Staat Bremen außerhalb seines Bezirkes Erwerbslosenunterstützung nicht bezahlt; sie mieten sich als Aufenthaltssuchende ein Kammermädchen, und es ist zu fürchten, daß der Weg manches sonst anhängigen Mädchens auf der Straße enden wird.

In Hamburg ist besonders die Hilfe für bedürftige Schul-

Nimm Abschied von den Lauen ...

Von Hega Dornrode.

Nimm Abschied von den Lauen und Kaffen — laß sie gehen; du kannst mit ihnen nimmer die gleichen Pfade gehn.

In dir die Loderflamme, die für das Döckste glüht; in ihnen tote Asche, die keinen Funken sprüht.

Laß ab, hör' auf zu klagen, und schau nicht zurück; dein Ziel liegt in der Ferne, dein Streben ist dein Glück.

Doch Abschied von dir selber steht nicht auf diesem Blatt; wie könnte sich entziehen, der sich gefunden hat.

vielein Verständnis entgegenkommen, billige, nachträgliche Gerichte zu suchen und dafür Wohlfrägel in Zahlung zu nehmen. Denn auch das Essen muß, wenn auch nur zu dem geringen Teil, bezahlt werden, um den Notleidenden auf diese Weise das niederdrückende Gefühl der Abhängigkeit noch Möglichkeit zu erlangen. Sie können zu Speisen und Vorkal nach Belieben im Rahmen ihrer Mittel wählen.

Für Familien werden Hilfe für Lebensmittel ausgegeben, deren Mägnichte die meisten Geschäfte in Zahlung nehmen. Zur Zeit liegen 800 000 Mark Geldwert in derartigen Forderungen bereit.

In Berlin, wo jeder Bürgerbezirk 5000 Menschen umfaßt, ist die Arbeit bisher sehr unter dem Abban der Fürsorgeeinheiten. Auch die Umstellung von Männern und Frauen aus den höchsten Büros, die in diesem Jahre natürlich gänzlich ungenutzt waren, konnte diesem Mangel selbstverständlich nicht abhelfen. So begann die „Frauenkonferenz“ mit Hilfe der Organisation der Fürsorgeeinheiten, namentlich das große Meer der heillosen Fürsorgeeinheiten zu halbherausarbeiten Arbeit heranzuziehen. Man hilft so diesen selbst und dem Hilfswerk zugleich. Für diese Frauen stellen namentlich die Ratgeber ihrer Verzele bedürftig verblühte, wenn nicht sogar unerschöpfliche Mittags- und Abendrötlische zur Verfügung.

Die kulturelle Versorgung der Notleidenden macht in Berlin wenig Schwierigkeiten, da Theater, Kinos, Konzerte gewöhnlich laufend starken zur Verfügung stellen. Auch in Berlin gut mit Vorkalben, Kunstgalerien und Musiktheatern versehen.

Interessant waren die Ausführungen über eine ganz neuartige große Aktion zur Gewinnung von Mitteln, die in allerhöchster Zeit vor sich gehen soll: **Sämtliche Berliner Zeitungen** haben sich der „Frauenkonferenz“ verpflichtet, einen von ihr sorgfältig angearbeiteten Fragebogen zu verschicken mit der Bitte an die Leser, unter genauer Angabe ihrer Wohnung in den Bogen einzuschicken, wo sie für die Winterhilfe leisten wollen, ob Kleidung, Mittagstisch, Geld, persönliche Arbeit usw. Diese Bittel werden sodann von der Frauenkonferenz bearbeitet und an die entsprechenden Stellen weitergegeben zur Aufnahme in den Unterzeichnern. Es ist ein erster Versuch dieser Art, und die Arbeit wird sicherlich nicht gering sein, doch hofft man auf ein gutes Ergebnis.

Sodann sollen im November an 50 Tagen in Berlin an Straßen und Plätzen an 50 Tausend Wohlfrädelmarken verkauft werden.

deren Gewinn der Ratgeber verteilt. Auch von diesem Wege erhofft man viel, hatte doch im vorigen Winter auf diese Weise eine kleine religiöse Stelle in kurzer Zeit einen Reingewinn von 67 000 Mark zu verzeichnen.

Auch die Bremer und Hamburger Frauen mußten viel von ihrer Nothilfe zu berichten, die in beiden Städten gemeinsam mit dem Staate arbeitet.

finder gut ausgeht, denen man, wenn irgendmöglich, familiemittagstisch, juvenile. Die Schule stellt sich, welche Kinder unzureichend ernährt sind. Sodann werden den anderen Eltern Zettel mit nach Hause gegeben, an denen sich die Eltern verpflichten können, Kinder an bestimmten Tagen an ihre Arbeit anzuheben. In den meisten Fällen begleitet dann die Lehrerin die Kinder einmala in die Häuser, um die Führung mit der fremden Familie herzustellen.

Ferner hat man in den Hamburger Schulen, Werkstätten eingerichtet, in denen fleckelnde Schmutzmaeder während mehrerer Stunden das hässliche Schmutz der Kinder ansäubern.

In mehreren Städten hat man sich bei den Arbeitstischen dadurch vielen Dank erworben, daß man ihnen, nachdem nimmher der Sport in freien Anfänge, zu bestimmten Morgenstunden die Schwimmhallen freigeht und ihnen dort für 2 Pf. eine kräftige Suppe reicht. Hier finden sich wie im Sommer beim Sport die besten Elemente zusammen.

Von Epfelhalten, die zum größten Teil aus den Städten, Dörfern und kleinen Orten, berichten Frauen von Hohn und aus Königberg. Hier liegt die Arbeit in vielen Städten in den Händen der Frauen von den Vereinen für alkoholfreie Getränke. Sie waren sämtlich begeistert von ihrer Arbeit, die sie auch in den verschiedenen Vereinen in der Dänen ohne lebenden Schutz leisten. Wenn die Männer vielleicht auch bei den Fürsorgeämtern und Behörden, wo sie beamtete Frauen vor sich hätten, oft schwierig seien, so brauche man solches bei derartigen Wohlfahrtsvereinigungen nicht zu befürchten, da selbst in dem rohesten Matrosen noch immer ein Stück Achtung vor den Frauen liege, die ihm helfen wollen. So hätten sie oft erlebt, daß ein Mann, der sich wirklich einmal ungebührlich benahm, von den anderen zum Tische gezogen oder gar hinausgeführt worden wäre.

Sehr lebendig mußte eine rheinische Dame zu schildern, wie in ihrem Vokale eines Tages in einem kleinen Kommuniten, in einem anderen Nationalsozialisten zu gleicher Zeit gelang hätten. Die Polizei hätte den Frauen zu ihrem Schutze dringenden Hilfe angeboten, den diese aber entschieden ablehnten. So traten die drei Frauen am Abend ihrem Dienst an und trafen keine anderen Vorkehrungen, als mit dem Leiter jeder der beiden Veranlassungen vorher ein ernstes Wort zu reden. Und siehe da, der Abend wurde so friedlich, daß sich die Kommuniten mit höflichen Worten bei den Nationalsozialisten Stühle borgen und diese sich wiederum bei den friedlich-feindlichen Nachbarn eine Wandtafel entliehen. Selbstverständlich wird aber bei einer derartigen Arbeit der Erfolg ganz stark von der richtigen Art der Frauen abhängen.

So sind Deutschlands Frauen überall am Werke, mit warmem Herzen und klarem Blick die sozialen Schäden nach Kräften zu mildern.

Sehr erfreulich ist hierbei zu sehen, wie Städte und Staaten vertrauensvoll Mittel und Material in die Hände dieser Frauenorganisationen legen. Und wenn es auch als fast hoffnungslos erscheinen will, daß mit privater Hilfsfähigkeit der Größe der Not wirklich durchbrechend abgehoben werden kann, so dürfen doch die auf der Zeitiger Tagung mitgeteilten Berichte und praktischen Erfahrungen wertvolle Winke geben, wie auch in Mitteldeutschland die Winterhilfe so segensreich als nur irgendmöglich gestaltet werden kann. Frieda Zela.

Aus aller Welt.

Eine Frau als Fremdenlegierin? Das schon vor längerer Zeit aufgetauchte Gerücht, daß sich in der französischen Fremdenlegion ein weiblicher Soldat befände, soll sich nach neueren Nachrichten nun bestätigt haben. Kurz vor seiner Wehrübung zum Wehrdienst soll in einem Ersten mit Eingabe eines immer Soldat englischer Nationalität gefallen sein, wobei es sich herausstellte, daß es sich um eine Frau handelte.

Angeblieh war es eine Engländerin aus guter Familie, die als Viebesfänger, weil ihr Verlobter sie verlassen hatte, aus dem Elternhaus flüchtete. Sie sei zu feige, um Selbstmord zu begehen, schrieb sie ihren Eltern, sie hoffe jedoch, auf irgendeine Weise den Tod zu finden. Kurz vor ihrem Ende hatte sie dann ihre Eltern davon benachrichtigt, daß sie in der Fremdenlegion Dienstmädchen bei der Kaiserin war. Amersbach und Vorgeblich stellen der Letzen das beste Zeugnis aus.

Die politische Krise, die die englische Arbeiterregierung führte und zur neuen Kabinetsmission führte, hat auch den ersten und bisher einzigen weiblichen Minister Margaret Bonhofe in sich hineingezogen. Am 13. Juni 1929 an sich jetzt war sie als Arbeitsministerin berufen, in der Zeit einer Wirtschaftskrise, die keine Parallelen in der Geschichte Englands hat mitzubringen. Mit dieser Berufung wurde, so schreiben englische Fremdenblätter, hat sie sich leichter abgemüht, als sie sich in der Lage die Lösung des Problems unmöglich machte. Sie ist ein bedeutendes Mitglied der Regierung gewesen und die mutige Pioneer einer Reihe fähiger Frauen, die ihr hochtönend in den Regierungen folgen werden.

Zum Goethejahr werden die Häuser der Familie Wieland in Weimar bei Badr Friedrichs Dion in im Jahre 1805 gefommen, in Gesellschaft ihres Schwagers, des Pastors Gottfried Marx, der 1801 ihre ältere Schwester Maria Salomea („Livia“) heiratete hatte. Hier starb sie am 8. April 1818. Ein von freiwilligen Beiträgen aus Deutschland errichteter Denkstein schmückt seit 1866 ihr Grab, dessen Stein die Inschrift trägt: „Ein Strahl der Dichtersterne traf auch sie, so hart, daß er Unterleibstief ihr Licht“.

Der Leiter des amerikanischen Instituts für Gesundheitsberufung hat bei einem Frühstück im Hotel Astor in längerer Rede ausgenommen, daß nach seiner Erfahrung das Gehaltsmaß der Frau im des Mannes. Dies beruht, wenn seiner Meinung danach, auf die Frauen besser in der Lage sind, Beschäftigungsstellen, wie sie für etwa 90 % unfers Beschäftigungsmaßes grundlegend sind, in der Vorbereitung wieder zu reproduzieren.

Der österreichische Bundespräsident hat einer Queen von vorbildlicher Tüchtigkeit, Frau Maria Debeneger, geboren wieder in Mitteral im Lande Salzburg, die silberne Verdienstmedaille der Republik verliehen. Der Reichsbund hatte in eine hervorragende tüchtige Angehörige des Bauernlandes zur Auszeichnung vorgeschlagen und darauf hingewiesen, daß ihr gesamtes Wirken in Familie und Gemeinde vorbildlich sei. Sie ist die Mutter von 20 lebenden Kindern von 3 bis 25 Jahren, die sie in mütterlicher Liebe erzoget hat.

Die Herzin Dr. Elisabeth Brand wurde auf Wunsch des italienischen Kronprinzen zur Leibärztin der Kronprinzessin ernannt. Diese Ernennung ruft in Frauenkreisen eine große Schriedigung hervor, bedeutet sie doch eine hohe Anerkennung für die jugendliche Chirurgin, die bereits eine Anzahl sehr schwieriger Operationen glücklich ausgeführt hat.

Auf einer Versammlung von Schulinspektoren in Altona in den Vereinigten Staaten wurde als neueste Erfindung in der Aufhebungsbücherei der Benutzt aus Gedächtnisstützen angesehen, bei nicht nur oberflächlicher Betrachtung den Eindruck hervorruft, als wäre er aus Gold oder Silber angefertigt. Der Preis dürfte allerdings umschätz 200 Mark betragen, also nicht gerade für viele Frauen bezahlbar sein.

Manjerie King, ein Künstler aus Hollywood, hat eine neue Mode erdacht. Sie ließ sich auf ihren

Schreibföhen die Anfangsbuchstaben ihres Namens in...

Deutscher Akademikerinnenbund, Crispinagasse Halle...

una: b) Pädagogische Besprechungen und Beibehalt...

Bei Offenfeuerung ist auch noch ein Metall...

Aus den Vereinen.

3. Gausung des Bundes Könnigin Luise, am...

Aus Küche und Haus.

Schlechte Leuchtgasvergiftung.

Die „Berufskrankheit“ unserer Hausfrauen...

Erläuterungen beim Geshirrabwaschen.

Geshirrabwaschen ist eine unangenehme...

Veranstaltungen.

Dienstag, den 13. Oktober. Deutscher Akademikerinnenbund...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

Das Feuer knifft!

Von Clara Antonie Schwegler. Vom erntlichen ist der Dien angezogen...

